Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 153 | Donnerstag, den 3. Juli 1941 | 115. Jahrgang

Eine Entscheidung von weltgeschichtlicher Bedeutung

Die Vernichtungsschlacht bei Bialystok

5774 Panzerkampfwagen und 2330 Geschütze erbeutet oder vernichtet, 4725 Sowjetflugzeuge verloren — Über 160 000 Gefangene

Riesige Verluste der Bolschewisten

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 2. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehr und mehr ist zu übersehen, daß die Vernichtungsschlacht ostwärts Bialystok eine Entscheidung von weltgeschichtlichem Ausmaße gebracht hat. Ein unvorstellbares Chaos ist über die Sowjetarmeen hereingebrochen, die hier als Stoßkeil bereitgestellt waren, um Deutschland in den Rücken zu fallen und die Brandfackel des Bolschewismus nach Europa hineinzutragen.

Noch Wochen können vergehen, bis hinter der Front unserer kühn nach Osten vorgestoßenen Angriffsverbände die unermeßliche Zahl an Gefangenen, Kriegsgerät und sonstiger Beute gesammelt und im einzelnen festgestellt sein wird.

Das Bild von der Größe dieser wie an den übrigen Frontabschnitten geschlagenen Schlachten ergibt sich daraus, daß für die Zeit vom 22. Juni bis zum 1. Juli schon jetzt

5774 Panzerkampfwagen,
2330 Geschütze und Flakgeschütze,
4 Panzerzüge,

und unzählbare Mengen von Maschinengewehren und Gewehren als erbeutet oder vernichtet gemeldet worden sind.

Die sowjetrussische Luftwaffe hat im selben Zeitraum 4725 Flugzeuge verloren, davon 1392 im Luftkampf, 112 durch Flakabschüsse und 3221 am Boden vernichtet.

Die bisher gezählten Gefangenenzahlen belaufen sich auf mehr als 160 000.

Bei der Hartnäckigkeit der sowjetrussischen Verteidigung und den erbitterten Ausbruchsversuchen übersteigen die blutigen Verluste des Feindes die Zahl der Gefangenen um ein Mehrfaches.

Die eigenen Verluste sind im gesamten erfreulich gering.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Große Erfolge im Osten

Riesige Panzerverluste des Feindes — Große Teile der eingeschlossenen Sowjetarmeen bei Bialystok vernichtet — Unermeßliche Beute an Panzerkampfwagen und Geschützen — Riga genommen — U-Boote und Luftwaffe vernichteten 51 700 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes — Auch von Mittel- und Nordfinnland und Ungarn zum Angriff gegen die Sowjetarmee angetreten — Schwere britische Flugzeugverluste

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 2. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten sind die Operationen gegen die Sowjet-Wehrmacht in zügigem Fortschreiten.

Südlich der Pripjet-Sümpfe kam es bei Zloczow zu einer Panzerschlacht, bei der 100 Sowjetpanzer vernichtet wurden. In der Gegend von Dubno gerieten sowjetrussische Panzerkräfte zwischen unsere als Reserve folgenden rückwärtigen Divisionen und wurden nach zweitägigem Kampf aufgerieben. 120 Panzerkampfwagen fielen in unsere Hand.

Ein großer Teil der ostwärts Bialystok eingeschlossenen Sowjetarmeen wurde im Laufe des gestrigen Tages endgültig vernichtet. Von der unermeßlichen Beute konnten bis jetzt etwa 100 000 Gefangene, 400 Panzerkampfwagen und 300 Geschütze gezählt werden.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist Riga in unserer Hand. Auch Windau wurde gestern besetzt.

Im Verein mit den finnischen Verbündeten sind gestern Verbände unserer Wehrmacht in Mittel- und Nordfinnland zum Angriff über die sowjetrussische Grenze angetreten.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte auch gestern die Operationen des Heeres durch ständige Angriffe auf feindliche Truppenansammlungen, Panzerverbände und Batteriestellungen. Die ostwärts Lemberg, bei Minsk und nach Estland zurückweichenden feindlichen Truppen erlitten durch Luftangriffe schwere Verluste. Im Rücken des Feindes wurden Transportwege und ein Panzerzug zerstört. Auch im Kampf gegen die bereits erheblich geschwächten bolschewistischen Luftstreitkräfte wurden neue Erfolge erzielt. Verbände der ungarischen Wehrmacht schlossen sich, von den Karpathenpässen nach Galizien vorstoßend, dem deutschen Angriff planmäßig an.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Unterseeboote im Nordatlantik und westlich Afrika sieben feindliche Handelsschiffe mit zusammen 40 200 BRT. Ein weiterer Dampfer wurde im Artilleriegefecht beschädigt. Kampfflugzeuge vernichteten im Seegebiet um England und im Atlantik drei Handelsschiffe mit zusammen 11 500 BRT. und beschädigten einen großen Frachter schwer.

Andere Kampfflugzeuge belegten in der letzten Nacht eine Reihe von Häfen an der Ost-, Südost- und Südwestküste Englands mit Bomben schweren Kalibers.

Vor der nordafrikanischen Küste versenkten deutsche und italienische Kampfflugzeuge am 30. Juni zwei Handelsschiffe und erzielten Bombentreffer auf einen leichten britischen Kreuzer und zwei Zerstörer. Am gestrigen Tage vernichteten deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge im Hafen von Tobruk zwei Handelsschiffe. Sie zerstörten Lagerhäuser und brachten Flakbatterien des Feindes zum Schweigen.

In der Nacht zum 1. Juli bombardierte ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge abermals den britischen Flottenstützpunkt Alexandria. Ausgedehnte Brände im Hafengebiet und in militärischen Anlagen wurden hervorgerufen.

Versuche des Feindes, am Tage die besetzten Gebiete am Kanal anzugreifen und ein vereinzelter Vorstoß weniger Kampfflugzeuge bis in die Gegend von Hamburg, brachen mit schweren Verlusten für den Feind zusammen. Jagdflugzeuge und Flakartillerie schossen fünf, Marineartillerie zwei, ein Vorpostenboot ein britisches Flugzeug ab.

Während der Nacht schoß Flakartillerie zwei weitere britische Kampfflugzeuge an der Kanalküste ab. Kampfhandlungen über dem Reichsgebiet fanden in der letzten Nacht nicht statt.

Hauptmann Balthasar errang am 27. Juni seinen 39. und 40., Oberleutnant Leesmann am 30. Juni seinen 21. und 22. Luftsieg.

Bei dem Vorstoß auf Riga zeichnete sich der Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberst Lasch, durch persönliche Tapferkeit besonders aus.

Bei Tobruk blutig zurückgeschlagen

Berlin, 2. Juli. Vorgeschobene Posten des deutschen Afrikakorps wiesen in der Nacht vom 29. zum 30. Juni einen Versuch der Briten, aus Tobruk in die deutschen Stellungen einzubrechen, mit schweren Verlusten für den Gegner zurück. Der britische Stoßtrupp mußte eine Anzahl Gefallener auf dem Kampffeld zurücklassen und sich nach kurzem Feuerwechsel auf seine Ausgangsstellungen zurückziehen.

19 Feindflugzeuge vernichtet

Vorstoß britischer Kampfflugzeuge gegen die Kanalküste erneut blutig zusammengebrochen

DNB. Berlin, 2. Juli. Vorstöße britischer Kampfflugzeuge mit starkem Jagdschutz in den Mittagsstunden des Mittwoch gegen die Kanalküste wurden abermals unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Bei diesen völlig wirkungslosen Angriffsversuchen wurden zwölf Jagd- und drei Kampfflugzeuge im Luftkampf, durch Flakartillerie zwei weitere Jagdflugzeuge abgeschossen. Außerdem stürzten während der Kämpfe zwei britische Jagdflugzeuge nach Zusammenstoß in der Luft ab, so daß sich die Gesamtverluste des Gegners auf 19 Flugzeuge erhöhen. Eigene Verluste sind nicht eingetreten.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Verteidigungsanlagen von Tobruk weitgehend bekämpft — Zwei Dampfer versenkt, ein leichter Kreuzer und zwei Zerstörer beschädigt

DNB. Rom, 2. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Sollum-Front. Italienische und deutsche Flugzeuge haben die Verteidigungsanlagen von Tobruk weitgehend bekämpft und im Hafen liegende Schiffe angegriffen. Nach den gestern gemeldeten Fliegeraktionen gegen feindliche Schiffe nördlich von Bardia wurden in aufeinanderfolgenden Angriffen zwei Dampfer versenkt, ein leichter Kreuzer und zwei Zerstörer beschädigt sowie drei Jagdflugzeuge abgeschossen, die die Schiffseinheiten zu schützen versuchten.

In Ostafrika haben unsere heldenhaften Truppen bei Debra Tabor einen feindlichen Angriff abgewiesen.

Wavell geht nach Indien

DNB Genf, 2. Juli. Reuter zufolge wird in London amtlich bekanntgegeben, daß General Wavell zum Oberkommandierenden in Indien ernannt worden ist. Er tritt an die Stelle des Generals Auchinleck, der zum britischen Oberkommandierenden im Mittleren Orient ernannt ist. Weiter wird bekanntgegeben, daß Oliver Littleton zum Staatsminister und Mitglied des Kriegskabinetts ernannt worden ist, das er im Mittleren Orient vertreten wird.

Lebhaftes Erstaunen der britischen Oeffentlichkeit

Stockholm, 2. Juli. Wie die „Times" berichtet, habe die Ersetzung Wavells durch Auchinleck in der britischen Oeffentlichkeit lebhaftes Erstaunen hervorgerufen. Dieses Erstaunen kann nicht verwundern, da alle britischen Publikationsstellen, besonders in den ersten Monaten dieses Jahres, nicht müde wurden, General Wavell Vorschußlorbeeren zu erteilen und große Lobeshymnen auf ihn zu singen, aus denen deutlich hervorging, daß England nun endlich das große strategische Genie entdeckt zu haben glaubte.

Der Londoner Nachrichtendienst nannte Wavell mit Napoleon und Nelson in einem Atemzuge und frohlockte, „er sei der erste britische Befehlshaber, der kraft seiner glänzenden Eigenschaften alle Umstände für sich und seine Truppe auszunutzen verstände. Jedenfalls sei Wavell der richtige Mann am richtigen Platz, um der Entwicklung des Krieges eine Wendung zugunsten Britanniens zu geben."

Der volle Sieg, den General Rommel mit dem deutschen Afrikakorps bei Sollum über die gewaltige Uebermacht Wavells errang, hat diese Hoffnung schnell vernichtet. Wavell hat bekanntlich seinen ungeheuren Anstrengungen in dieser Schlacht die bis dahin beispiellose Zahl von 200 Panzern opfern müssen. Vergebens hat die britische Agitation die Bedeutung dieses deutschen Sieges herabzusetzen versucht. Der sang- und klanglose Kommandowechsel ist der deutlichste Beweis dafür, wie vernichtend die Niederlage gewesen ist, die die britischen Truppen hier erlitten haben.

In 4 Tagen 190 Sowjetflugzeuge abgeschossen

vom Jagdgeschwader Mölders: 177 Bomber, 12 Jäger und einen Aufklärer im Luftkampf erledigt

DNB. . . ., 3. Juli. (PK.) Unübersehbar groß sind die Verluste des Gegners an Flugzeugen, die in Luftkämpfen abgeschossen oder am Boden vernichtet, einen großen Teil der Sowjetluftmacht überhaupt darstellen.

Ein einziges Jagdgeschwader, das an einem wichtigen Frontabschnitt im Osten eingesetzt ist, hat allein in den ersten vier Tagen im Angriff gegen Jagd- und Kampfverbände Erfolge erzielt, wie sie in der modernen Luftkriegsführung bisher überhaupt noch nicht bekannt wurden.

Es ist das Jagdgeschwader von Oberstleutnant Mölders, der in diesen Tagen vom Führer mit dem Eichenlaub mit Schwertern ausgezeichnet wurde. In nur vier Tagen schoß das Geschwader 190 Sowjetflugzeuge im Luftkampf ab, während durch Beschuß mit Bordwaffen am Boden etwa 150 Maschinen vernichtet und eine weitere Zahl beschädigt wurde. Während in der Hauptsache Sowjet-Jagdmaschinen auf ihren Feldflugplätzen ein schnelles Ende fanden, ward es dem Geschwader vergönnt, in der fraglichen Zeit 177 Kampfflugzeuge, Martinbomber abzuschießen und damit den deutschen Panzerspitzen, Kolonnen und rückwärtigen Verbindungen die Möglichkeit einer ungestörten Entfaltung zu bieten. In den meisten Fällen konnten die bolschewistischen Kampfflieger noch vor dem Bombenwurf über eigenem Gebiet abgeschossen werden, so daß die brennend aufschlagenden Flugzeuge oder die in Notdurft ausgelösten Bomben starke Verwirrung unter den feindlichen Truppen hervorriefen.

Die Staffeln des Geschwaders stellten somit die anfliegenden Bomberkräfte rechtzeitig und in den meisten Fällen gelang es, die Verbände völlig aufzureiben. Am ersten Tag wurde ein Kampfverband von 35 Martin-Bombern nördlich Brest bis auf 4 Maschinen vernichtet. Am Nachmittag dieses Tages fielen bei Terjeopol alle 9 Maschinen eines Verbandes vom Himmel, einen Tag später räumten die Bordwaffen von nur 6 Me's

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

einen weiteren, im Angriff auf deutsche Panzer befindlichen Verband mit 15 Abschüssen auf. Den Abschußrekord holte sich der Oberfeldwebel H., der in Spanien bei der Legion Condor als erster Wart seine Pflicht erfüllte und nunmehr als Flugzeugführer in der Morgenfrühe des 22. Juni trotz hierbei erlittener Verwundung 4 Martierbomber erledigte. Weitere hervorragende Leistungen zeigte Oberleutnant Sch. mit 7 Abschüssen an einem Tag, gefolgt von dem jungen Leutnant M., der mit 6 abgeschossenen Martinbombern zugleich seine ersten Abschüsse überhaupt tätigte und Oberleutnant K., der mit 5 Abschüssen an einem Tage ebenfalls eine hervorragende Leistung vollbrachte.

Die Luftkämpfe mit den Sowjet-Jägern entschieden sich trotz verzweifelter Gegenwehr der Ratas und Curtiß stets zu Gunsten der Messerschmitt-Maschinen.

In diesen Tagen konnte der Kommodore selbst noch drei moderne Bomber herunterschießen, so daß Oberstleutnant Mölders nunmehr 75 Abschüsse seit Kriegsbeginn, ungerechnet die 14 Abschüsse in Spanien, hat. Inzwischen hat sich die Abschußzahl auf 82 erhöht.

(Kriegsberichter Eugen Preß).

Richtkanonier schießt 14 Sowjetpanzer ab

Berlin, 2. Juli. Im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 1. Juli ist der hervorragenden Waffentat des Gefreiten in einem Artillerie-Regiment, Fritz Reiser, besonders gedacht, der als Richtkanonier mit seinem Geschütz in kurzer Zeit 14 feindliche Panzer vernichtete.

Zu dieser glänzenden Leistung erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Sowjetpanzer versuchten mehrfach, ihre Angriffe gegen die deutschen Stellungen vorzutragen. Mit überlegener Ruhe verfolgt Gefreiter Reiser als Richtkanonier durch das Rundblickfernrohr seines Geschützes aufmerksam alle Bewegungen der herandrausenden Sowjetpanzer. Mit beispielloser Kaltblütigkeit und Umsicht nahm Reiser seine Gegner aufs Korn, und während eines Kampfes von fast anderthalbstündiger Dauer gelang es ihm, insgesamt 14 Sowjet-Kampfwagen abzuschießen, obwohl der Feind mit allen Mitteln versuchte, dieses ihm besonders gefährlich werdende Geschütz auszuschalten und zu vernichten.

Neues Beweismaterial für die Angriffsabsichten

Berlin, 2. Juli. Den deutschen Truppen ist neues Beweismaterial für die bolschewistischen Angriffsabsichten in die Hände gefallen. So stießen deutsche Soldaten in einem kleinen Ort unweit Kauen (Kowno) auf das ehemalige Quartier zweier sowjetischer Fliegeroffiziere, die bei ihrem überstürzten Aufbruch umfangreiches Kartenmaterial, Bücher und Aufzeichnungen zurückgelassen hatten. Zahlreiche belichtete Filme mit Aufnahmen vom deutschen Grenzgebiet konnten sichergestellt werden, Ferner wurden technische Darstellungen deutscher und italienischer Flugzeugtypen, Beschreibung deutscher Heeresgliederungen, taktische Zeichen usw. gefunden. Zwischen Speiseresten und Stößen von Militärzeitungen entdeckten die Soldaten Karten des ostpreußischen Raumes und fast des ganzen Reichsgebietes mit zahlreichen Einzeichnungen, die interessante Aufschlüsse über die Absichten der Sowjets gaben.

Buren als britisches Kanonenfutter

Berlin, 2. Juli. Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts versäumt es in keiner seiner häufigen Reden, das Wort „Freiheit" zu definieren oder auszulegen. Daß es immer eine britische Auslegung des Freiheitsbegriffes ist, beweisen dabei nicht nur seine Phrasen, sondern vor allem die tatsächlichen Zustände in den von ihm regierten Land.

Wie aus Pretoria gemeldet wird beantragte jetzt die nationale Opposition im Provinzialrat von Transvaal die Außerkraftsetzung der Notverordnung, wenigstens für die Dauer der Wahlen, denn der Wahlkampf tobt hauptsächlich um die Frage, „Krieg oder Frieden". Wer sich aber heute in der südafrikanischen Union für den Frieden erklärt, wird laut Notverordnung hinter Schloß und Riegel gebracht, der ganze Wahlkampf wird somit zu einer sinnlosen Farce.

Ueber der militärischen Ebene hat Smuts ein neues Manöver gestartet, dessen weittragende Bedeutung für das Burentum auf der Hand liegt. Auf Vorschlag von Smuts kündigt nämlich der britische Generalgouverneur **die Verschmelzung der Unionstruppen außerhalb Süd- und Ostafrika mit den Truppenteilen des übrigen Empire an.** Zu dieser so harmlos erscheinenden „militärtechnischen" Regelung hat sich Smuts auf Wunsch des Empire-Generalstabes bereit erklärt, der nunmehr die südafrikanischen Truppen zugunsten australischen und neuseeländischen Reserven in den Vordergrund schieben will.

Der ehemalige Burengeneral Smuts, der zum britischen Feldmarschall „avanciert" ist, zeigt sich durch diese Zustimmung zu dieser „Verschmelzung" nicht nur am Schicksal seiner Landsleute desinteressiert, sondern übernimmt damit auch politisch die allgemeinen Wehrertüchtigung und der Sonderausbildung im Nachrichtenverbindungswesen eng mit den Nachrichtentruppen und den Truppennachrichtenverbänden des Heeres und der Luftwaffe zusammenarbeitet.

Kaiserkonferenz in Tokio

Wichtige Entschlüsse für die japanische Außenpolitik gefaßt

Tokio, 2. Juli. Unter Vorsitz des Tenno fand am Mittwoch morgen in Tokio eine Kaiserkonferenz statt, an der sämtliche Mitglieder des Kabinetts unter Führung des Ministerpräsidenten Fürst Konoye und die beiden Generalstabschefs, General Sugeyama und Admiral Nagano, teilnahmen. Nach längerer Beratung wurde eine amtliche Erklärung abgegeben, aus der sich ergibt, daß für die japanische Außenpolitik wichtige Entschlüsse gefaßt worden sind.

Der japanische Ministerpräsident Fürst Konoye sprach sodann über den Rundfunk, wobei er darauf hinwies, daß die allgemeine Weltlage sich täglich mehr und mehr kompliziere. Japan sei jedoch entschlossen, seinen Weg zu gehen und vertraue auf seine Kraft. Er rief die Nation zur Einigkeit auf und betonte die Notwendigkeit der Mobilisierung aller Kräfte, die heute nötiger denn je sei.

Der japanische Außenminister Matsuoka gab nach der Konferenz eine Erklärung ab, in der er Japan zur Wachsamkeit und Bereitschaft aufrief. Matsuoka betonte, daß Japan die Entwicklung der Lage mit äußerster Sorgfalt beobachte und, je ernster die Lage sei, um so ruhiger und bestimmter seinen Weg zu gehen entschlossen sei. Die japanische Nation müsse, einig in allen Schichten, den erhabenen Willen des Tenno ausführen.

Eine Erklärung Wangtschingweis

Schanghai, 2. Juli. Anläßlich der Anerkennung der Nanking-Regierung seitens Deutschlands, Italiens, Rumäniens und Ungarns erklärte Wangtschingwei in einer Rundfunkrede, daß es für China keinen anderen Weg gebe, als der Achse beizutreten.

Seit dem Lukuocha-Zwischenfall im Jahre 1937 propagierten die chinesischen Kommunisten gemeinsam mit den Lakaien des Wirtschaftsimperialismus, daß China sich auf Sowjetrußland, England und Amerika verlassen solle. Dieser Fehler wurde dauernd wiederholt und führte zu der jetzigen unerträglichen Lage Chinas. Jetzt sei die Zeit gekommen, eine Wiederholung dieses Fehlers endgültig abzustoßen. China, Japan und Mandschukuo wüßten, daß diese drei Länder eine Achse zum Schutz Ostasiens und zur Förderung des Weltfriedens bildeten.

Britische Luftstützpunkte an der thailändischen Grenze

Bangkok, 2. Juli. Die thailändischen Militärbehörden beobachten, wie Domei meldet, mit Besorgnis die Zusammenziehung britischer Truppen und die Einrichtung neuer britischer Luftstützpunkte längs der thailändischen Grenze. In denselben Kreisen weist man darauf hin, daß die britische Einkreisung Thailands immer enger werde, und stellt fest, „daß Thailand jetzt im Bereich der britischen Bomber liege". Wie man erfährt, sind 300 britische Flugzeuge für vier große und viele andere kleine Luftstützpunkte in Britisch-Burma und Malaya vorgesehen. Einige von diesen sind aus den Vereinigten Staaten frisch eingetroffen.

Die Erklärung Sumner Welles, daß die USA. ihre Politik im Fernen Osten nicht ändern werden, wird durch eine Verordnung des Präsidenten Roosevelt unterstrichen, die alle Ausnahmezölle auf nach Burma gehende Waren aufhebt, d. h. Waren, die auf der Burmastraße nach Tschungking gehen.

Anerkennung der Nanking-Regierung

Außer der deutschen, italienischen, rumänischen und bulgarischen Regierung haben nunmehr auch Spanien, Ungarn, die Slowakei und Kroatien die nationale chinesische Regierung Wangtschingweis in Nanking anerkannt. Die formelle Anerkennung der neuen Chinesischen Nationalregierung Wangtschingweis durch die Achsenmächte liegt auf der Linie weltpolitischer Erneuerungsarbeit, zu der sich am 27. September 1940 im Dreimächtepakt Deutschland, Italien und Japan vereinigt haben. Daß diese Anerkennung in dem Augenblick vollzogen wird, in dem der Abwehrkampf des Reiches und Europas gegen den von Moskau geplanten Ueberfall das bolschewistische Regime in seinen Grundfesten trifft, dessen vergiftender Einfluß zwei Jahrzehnte hindurch China von einer Katastrophe in die andere stürzte, ist ein Symptom für die welthistorische Logik des Dreimächtepaktes. Es ist ein gewichtiger Beitrag seiner europäischen Freunde zur Aufbauarbeit Japans, die sich schon in dem Friedenswerk zwischen Thailand und Indochina bewährt hat.

Der Präsident der nationalchinesischen Regierung, Wangtschingwei, begrüßte in einer Erklärung die Anerkennung seiner Regierung durch Deutschland, Italien und andere befreundete Mächte als einen großen Beitrag zur Verwirklichung der neuen Weltordnung. Es sei die Politik der Nanking-Regierung, so führte Wangtschingwei aus, die gesetzmäßigen Rechte und Interessen befreundeter Nationen zu achten und Beziehungen zu diesen Ländern herzustellen.

Die japanische Regierung gab in einer amtlichen Verlautbarung ihrer Freude und Genugtuung über die Anerkennung der Wangtschingwei-Regierung Ausdruck. Es heißt in diesem Kommuniqué weiter, daß sich die Macht der neuen nationalen Regierung in China seit ihrer Gründung am 30. März vergangenen Jahres ständig vergrößert habe. Nach dem Abschluß des grundlegenden Abkommens zwischen Japan und China vom 30. November 1940 habe Japan die Initiative zur Anerkennung dieser Regierung ergriffen und Wangtschingwei in seinen Plänen weitestgehend unterstützt. Zusammen hätten sich seitdem Japan und China bemüht, das Ziel des Wiederaufbaues und eines gemeinsamen Wohlstandes in Ostasien zu erreichen. Die Anerkennung der Nanking-Regierung durch die europäischen Mächte sei ein weiterer Schritt zur Verwirklichung der ostasiatischen Neuordnung.

Freiheitskampf Irlands geht weiter

Unabhängigkeitskundgebung der USA.-Iren am Erinnerungstage der irischen Erhebung

DNB Dublin, 2. Juli. Wie die irische Wochenzeitschrift „Dublin Catholic Weekly" berichtet, erklärte Rev. Curran, der Präsident der Internationalen Katholischen Gesellschaft für die Wahrheit, am Erinnerungstage der irischen Erhebung 1916 im Neuyorker Astor-Hotel: „Der Freiheitskampf Irlands ist noch nicht vollständig sichergestellt. Der Kampf geht weiter und wird so lange fortgesetzt werden, solange ein Fingerbreit irischen Bodens durch Soldaten einer ausländischen Macht kontrolliert wird." Der Kampf richtet sich auch gegen die beleidigenden Forderungen einer auswärtigen Macht, daß das irische Volk Boden für militärische Stützpunkte hergeben solle.

Curran betonte, er wünsche keine Union von USA. und Großbritannien und schloß: „Wir wollen Unabhängigkeit von England und von jedem anderen Land, jetzt und für immer. In dem kommenden Kampf muß unser Land außerhalb des Krieges bleiben und sämtliche verwickelnden Allianzen mit auswärtigen Nationen lösen. Wir brauchen aufgeweckte amerikanische Bürger, die Ideale, Mut und Tapferkeit besitzen, wie die Ostermärtyrer, deren wir heute gedenken."

England in der jüdischen Daumenschraube

Judas Bedingungen für die Unterstützung des englischen Krieges

DNB Aleppo, 2. Juli. Der Vorsitzende der Weltorganisation der Zionisten und Leiter der jüdischen Weltagentur in Palästina, Waizmann, hat, so wird aus unterrichteter Quelle bestätigt, der englischen Regierung die Versicherung abgegeben, daß die gesamte jüdische Finanzwelt der Vereinigten Staaten England im augenblicklichen Konflikt gegen die Achsenmächte unterstütze. Als Bedingung für diese Unterstützung wird England jedoch die Verpflichtung auferlegt, ganz Palästina und den südlichen Teil des Libanon den Juden abzutreten, um ihnen so die Möglichkeit zur Schaffung eines jüdischen Staates zu geben. Ferner soll England sich verpflichten, den in Transjordanien, Syrien und dem Irak lebenden Juden die Ausreise nach dem neuen Staat zu erleichtern. Die englische Regierung, so erklärt man in gut unterrichteten Kreisen weiter, habe diesen Vorschlag angenommen. Der palästinensische Oberkommissar Mac Micael, der gegenteiliger Ansicht gewesen sei, soll schon demnächst seines Postens enthoben werden.

Im Zusammenhang mit diesen Machenschaften weist man darauf hin, daß der Sohn des nordamerikanischen Präsidenten, James Roosevelt, der sich vor kurzem in Palästina aufhielt und in Tel Aviv eine Rede hielt, von dem Auftrag seines Vaters Kenntnis gegeben habe, den Juden mitzuteilen, daß er entschlossen sei, alle ihre Wünsche in Palästina zu unterstützen. Man unterstreicht ferner, daß auch die englische Regierung in ihrer letzten Unterhauserklärung im Zusammenhang mit der Unabhängigkeit der arabischen Welt, besonders Syriens, Palästina mit keinem Wort erwähnte, eine Tatsache, die, so wird betont, einer Bestätigung der gekennzeichneten jüdisch-britischen Pläne gleichkomme.

Verzweifelte Hetzgesänge aus Moskau

Stockholm, 2. Juli. Im Zuge einer verzweifelten Agitationswut erklärt der Moskauer Rundfunk heute, „es ständen sich einander zwei Welten gegenüber: Die eine, die faschistische — die Welt der Gefängnisse, der brutalen Gewalt und Untersuchung — und die andere — die der Personifizierung des wahren Sozialismus, der Liebe zu Freiheit und Arbeit."

Bezeichnend ist dabei, daß sich die bolschewistischen Machthaber im Kreml dergleichen ohnmächtigen Phrasen bedienen, wie ihre jüdisch-plutokratischen Freunde in London bei ihren Hetzversuchen, Europa gegen die autoritären Staaten aufzuputschen. Die Ohnmacht dieses Versuches wird deutlich aus dem willigen Echo, das die britischen Haßlieder jetzt bei den Menschheitsverbrechern in Moskau findet, **während ein geeintes Europa zum Kampf gegen den bolschewistischen Kultur- und Zivilisationsfeind in einer geschlossenen Front marschiert.**

Sir Philby glaubt nicht an Englands Sieg

Wie italienische Zeitungen aus Beirut berichten, will man in Kreisen Saudi-Arabiens jetzt erfahren haben, daß der berühmte englische Orientagent Sir Philby, der als „Berater" Ibn Sauds seinerzeit tätig war, in Bombay verhaftet worden ist. Und zwar soll die Verhaftung erfolgt sein, weil Philby in einem Gespräch mit Ibn Saud geäußert hatte, er glaube nicht an die Möglichkeit eines englischen Sieges. Philby hatte bereits mehrfach Differenzen mit der englischen Regierung. Daß er jetzt verhaftet worden ist, soll auch die weibliche Agentin in Bagdad, Fray Stark, bestätigt haben. Philby, 1885 geboren, war ursprünglich Arabienforscher. Seit 1915 war er politischer Agent im Irak, dann 1917/18 in Arabien, das er in vielen Reisen durchquerte. 1920 war er wieder im Irak und Transjordanien tätig. Sein Buch von 1922 „The heart of Arabia" ist 1925 in deutscher Uebersetzung („Das geheimnisvolle Arabien") erschienen. 1928 schrieb er noch „Das Arabien der Wahabiten", welches Saudi-Arabien behandelt.

Riesige Holzlager Alexandrias in Flammen

Berlin, 2. Juli. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 1. Juli wiederum den britischen Flottenstützpunkt Alexandria. Nach dem erfolgreichen Angriff in der Nacht zum 29. Juni, der Kai- und Dockanlagen sowie Schiffseinheiten zum Ziele hatte, wurde der Angriff in der letzten Nacht auf den Weßhafen fortgesetzt. Eine große Anzahl abgeworfener Spreng- und Brandbomben riefen schnell sich ausbreitende Brände hervor, deren Flammen das westliche Hafenbecken weithin erleuchteten. In diesem Teil des Hafengebiets liegen die großen Holzkais, die für das holzarme Aegypten und die Versorgung für die britische Armee von größter Bedeutung sind. Die Gleisanlagen, die von den Holzkais nach den ausgedehnten Zimmerplätzen führen, sind bereits wiederholt von Bombentreffern zerstört worden. Die durch die Brände vernichteten Holzlager sind u. a. ein unersetzlicher Verlust für die Schiffswerften Alexandrias.

Jagow deutscher Gesandter in Budapest

Berlin, 2. Juli. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den SA.-Obergruppenführer von Jagow zum deutschen Gesandten in Budapest ernannt. Der bisherige deutsche Gesandte in Budapest, von Erdmannsdorff, ist zur weiteren Verwendung ins Auswärtige Amt einberufen worden.

Dietrich von Jagow war ursprünglich Marineoffizier. Er quittierte den Dienst, weil er den Eid auf die Weimarer Verfassung nicht leisten wollte, gehörte dann zur Brigade Ehrhardt, war zwei Jahre Handarbeiter, kämpfte 1921 als Führer eines Sturmzugs der Kompanie v. Killinger in Oberschlesien und kam dann nach Tübingen, wo er zu gleicher Zeit studierte, als kaufmännischer Vertreter seinen Lebensunterhalt verdiente und unermüdlich für die NSDAP. tätig war. 1931 wurde er SA.-Gruppenführer Südwest, 1932 zum erstenmal Mitglied des Reichstags, dem er seitdem angehört, und nach der Machtübernahme Reichskommissar sozialistische Regierung gebildet wurde, übernahm er zuerst als für Württemberg. Als dann in Württemberg die neue national- Obergruppenführer die SA.-Gruppe V mit dem Sitz in Frankfurt und 1934 dann die SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg, die er seitdem geführt hat.

Steuerfreie Soldatenbezüge

Zur Beseitigung von Unklarheiten über die steuerliche Behandlung von Bezügen unserer Soldaten weist das OKW. darauf hin, daß die nach dem Einsatz-Wehrmachtgebührengesetz zuständigen Gebührnisse steuerfrei sind. Hierzu gehören: der Wehrsold, die freie Verpflegung einschließlich Geldabfindung für Verpflegung, Einkleidungsbeihilfe, freie Bekleidung, Bekleidungsentschädigung, freie Unterkunft, Ausrüstungsbeihilfe, freie Heilfürsorge und alle Zulagen, soweit sie bisher steuerfrei waren, einschließlich der Frontzulage und der Fliegerzulage. Die Gebührnisse von Angehörigen des Friedensstandes, die Gehaltsempfänger sind, und des Beurlaubtenstandes, die als Festbesoldete des öffentlichen Dienstes Friedensgebührnisse des genannten Gesetzes, oder Kriegsbesoldung erhalten, unterliegen nur in der nach Abzug des Ausgleichsbetrages verbleibenden Höhe der Besteuerung. Nach dem für die Abgabe der Einkommensteuererklärung vorgeschriebenen Muster hat der Steuerpflichtige bei den Einkünften aus nicht selbständiger Arbeit die Roheinnahmen ohne jeden Abzug anzugeben. Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister weist das OKW. darauf hin, daß zu den Roheinnahmen in diesem Sinne nicht die erwähnten steuerfreien Gebührnisse und der erwähnte Ausgleichsbetrag gehören. Bezieher von Aufwandsentschädigungen, zum Beispiel Ministerialzulage, müssen die Höhe der Aufwandsentschädigung an der dafür vorgesehenen Stelle des Musters der Einkommensteuererklärung besonders angeben.

Umbildung der kroatischen Regierung. Im Rahmen des vor einigen Tagen angekündigten Gesetzes der Regierung des unabhängigen Staates Kroatien erfolgte eine Rekonstruktion der Regierung. Dr. Wladimir Kopak wurde zum Finanzminister und Chef des Schatzamtes ernannt. Ingenieur Hilmijar wurde Minister für Verkehr und öffentliche Arbeiten. Der bisherige Direktor des Staatsministeriums für Ernährung Martijan Cimic wurde Handelsminister. Der bisherige Handelsminister Dr. Lovro Susic wurde Korporationsminister und der bisherige Korporationsminister Dr. Dumancic wurde zum Landwirtschaftsminister ernannt

„Siegesfackel" für Churchill. Wie Reuter meldet, wurde Churchill im Garten der Downingstreet 10 eine „Siegesfackel" als Wahrzeichen der kanadischen Kriegs- und Siegesleibgarde überreicht. Churchill habe in einer Ansprache seinen Dank dafür zum Ausdruck gebracht.

Der neuseeländische Ministerpräsident Fraser überreichte, wie Reuter meldet, dem englischen König und der Königin Verbundenheitserklärungen der Maoristämme. Bekanntlich sind die Maoristämme die berüchtigten Kopfjäger Neuseelands, die sich der jüdisch-bolschewistischen Kulturfront Churchills besonders verbunden fühlen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Nagold und Umgebung

Man kann nicht genug Achtung vor dem Menschen haben, sobald man ihn darauf ansieht, wie er sich durchzuschlagen, auszuhalten, die Umstände sich zunutze machen, Widersacher niederzuwerfen versteht. Nietzsche.

3. Juli: 1866 Schlacht bei Königgrätz. — 1926 Gründung der Hitlerjugend auf dem Parteitag in Weimar.

•

Die erste Reichs-Straßensammlung

für das 2. Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes

ergab im Kreise Calw 29 409,87 RM., davon entfielen auf die Stadt Nagold 2 401,67 RM., auf Wildberg 390,90 RM. und auf Haiterbach 369.— RM. Wir haben am vorigen Sonntag nicht nur wie jeden Tag an das Opfer unserer kämpfenden Soldaten gedacht, sondern ihnen durch opferwilliges Spenden einen Teil unserer großen Dankesschuld mit der Tat abgestattet.

Ermäßigte Krankenversicherungsbeiträge

trotz gesetzlicher Verbesserungen der Leistungen und satzungsmäßiger Mehrleistungen bei der Allgem. Ortskrankenkasse Nagold

Mit Zustimmung des Beirats und mit Genehmigung des Oberversicherungsamts hat der Kassenleiter die Krankenversicherungsbeiträge ab 1. Juli 1941 um ¾ Prozent, also von 6 auf 5,75 Prozent des Grundlohns bzw. des tatsächlichen Arbeitsverdienstes ermäßigt. Dank der vorhandenen Reservemittel ist diese Ermäßigung möglich trotz der bereits in Kraft getretenen gesetzlichen Verbesserungen der Leistungen und trotz der satzungsmäßigen Mehrleistungen, die ab 1. Juli 1941 neu eingesetzt wurden.

Die gesetzlichen Pflichtleistungen sind folgendermaßen verbessert worden:

1. In der Versicherientkrankenhilfe: Die Krankenpflege (d. i. ärztliche und zahnärztliche Behandlung, sowie Arznei- und Heilmittel) ist zeitlich nicht mehr begrenzt d. h. die Versicherten können, solange ihre Mitgliedschaft besteht, fortlaufend in jedem Vierteljahr einen Krankenschein lösen und Arznei und Heilmittel beziehen. Versicherte, die an einer anzeigepflichtigen übertragbaren Krankheit leiden, sind von der Arzneikostengebühr befreit. Die Gewährung von Krankengeld oder Krankenhauspflege erstreckt sich wie bisher auf höchstens 26 Wochen. Der Kassenleiter kann aber über diese Frist hinaus im Einzelfall Krankengeld oder Krankenhauspflege zubilligen, wenn nach vertrauensärztlichem Gutachten begründete Aussicht besteht, daß der Versicherte in absehbarer Zeit wieder arbeitseinsatzfähig wird. War der letzte Tag der Arbeitsunfähigkeit ein Sonntag oder staatl. anerkannter Feiertag, so wurde für diesen Tag seither kein Krankengeld gewährt. Dies ist jetzt der Fall. Insbesondere im Interesse des Arbeitseinsatzes wird aber streng darauf geachtet werden, daß die neue, an sich begrüßenswerte Vorschrift nicht mißbraucht wird.

2. In der Familienhilfe gibt es hinsichtlich der ärztlichen und zahnärztlichen Behandlung ebenfalls keine Aussteuerung mehr. Die bisherige Wartezeit ist weggefallen. Die zeitliche Begrenzung auf 13 Wochen gilt aber noch bezügl. der Arznei und Heilmittel. Die Krankenkasse bezahlt also wie bisher 50 Prozent dieser Kosten auf die Höchstdauer von 13 Wochen. Nur bei anzeigepflichtigen übertragbaren Krankheiten werden, wie seither schon bei Entbindungsfällen, die ganzen Arzneikosten — nicht dagegen die Kosten für Heilmittel — für die gesamte Dauer der ärztl. Behandlung von der Kasse getragen.

Neben diesen gesetzlichen Verbesserungen wurden folgende neue satzungsmäßigen Mehrleistungen eingeführt:

1. Für die Versicherten: Zu größeren Heil- u. Hilfsmitteln, sowie zu deren Instandsetzung wird ein Zusatz von 50 Proz. bis zum Höchstbetrag von 50.— RM. gewährt. Bei Einweisung des Ernährers einer Familie in ein Krankenhaus erhöht sich das Hausgeld neben der seitherigen Gewährung von Familienzuschlägen von 50 auf 60 Prozent des Krankengeldes. Das Sterbegeld beträgt das 25fache (bisher 20fache) des Grundlohns, mindestens aber 50.— RM (bisher 20.— RM.)

2. In der Familienhilfe: Familienhilfeberechtigt sind nun auch Kinder bis zu 20 Jahren, die zur Ausbildung und Vorbereitung auf ihren Beruf eine Schule besuchen oder die erwerbsunfähig sind oder an Stelle der Ehefrau des Versicherten dessen Haushalt führen, ferner Pflegekinder, die unentgeltlich in Pflege sind. Zu größeren Heilmitteln u. Hilfsmitteln und zu deren Instandsetzung wird ein Zuschuß von 50 Prozent bis zum Höchstbetrag von 40.— RM. bezahlt. Seither wurden die Krankenhausverpflegungskosten für die Familienangehörigen in Höhe von 75 Prozent übernommen. Jetzt trägt die Kasse bei kinderreichen Versicherten die Kosten ganz, im übrigen zu 90 Prozent. Krankenhauspflege (eine Kannleistung) wird aber — wie bei den Versicherten selbst — nur dann gewährt, wenn die vorherige Genehmigung, in dringenden Fällen die nachträgliche Zustimmung der Kasse eingeholt wird. Diese Ordnungsvorschrift muß streng eingehalten werden.

Beim Tode des Ehegatten des Versicherten wird ein Sterbegeld von 50 Prozent und beim Tode eines Kindes im Alter bis zu 16 Jahren ein solches von 25 Prozent des Mitgliedersterbegeldes bezahlt. Seither war ein Sterbegeld in der Familienhilfe nicht eingeführt. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß die Wartezeit für satzungsmäßige Mehrleistungen von 6 auf 3 Monate gekürzt worden ist. Daß es mitten im Kriege unternommen werden konnte, den Beitragssatz zu kürzen und daneben sehr wesentliche Leistungsverbesserungen einzuführen, darf als neuer Beweis einer ungehemmten Leistungsfähigkeit der Ortskrankenkasse gewertet werden.

Vom VfL Nagold

Nochmals wird dem VfL. eine Aufgabe übertragen und zwar die Stellung des Kampfgerichts zu den Leichtathletikmeisterschaften am nächsten Sonntag auf dem Sportplatz Calwerstraße. Erfreulicherweise haben sich so viel Kampfrichter zur Verfügung gestellt, daß eine glatte Abwicklung der sicher interessanten Kämpfe gewährleistet ist. Zusammen mit den Leichtathletik-Meisterschaften werden auch die Sommerspiele durchgeführt. Vormittags ab 9 Uhr wird um die Meisterschaften in den leichtathletischen Disziplinen der Männer und Frauen, der männlichen und der weiblichen Jugend, also Läufe, Hochsprung, Weitsprung, Diskus, Stabhochsprung, Speerwurf, Kugelstoß, Keulenwurf, Ballweitwurf, gekämpft, nachmittags ab 2 Uhr werden hauptsächlich die Mannschaftsmeister im Faustball und Korbball, außerdem die Meister im Ringtennis ermittelt.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß die Bewerber und Bewerberinnen für das Reichssportabzeichen und das Reichsjugend-Abzeichen Gelegenheit haben, an diesem Tag alle Uebungen (außer Schwimmen) abzulegen. Von dieser Möglichkeit sollte in vollem Umfang Gebrauch gemacht werden. Vorhandene Leistungsbücher sind am besten mitzubringen, damit die Eintragungen sofort erfolgen können.

Nagolds idealer Sportplatz wird also am kommenden Sonntag die besten Sportler und Sportlerinnen der Kreise Calw-Freudenstadt-Horb am Start sehen, eine Tatsache, die viele Zuschauer anlocken sollte.

Hausarrest für Katzen

In diesen Tagen ist die junge Brut unserer Singvögel flügge geworden. Die Geißel aller Vogelbruten sind herumstrolchende Katzen. Besonders nachts werden von ihnen die brütenden Weibchen vom Nest weggefangen. Wenn die Vögel brüten, hat keine Katze etwas auf fremdem Grundstück zu suchen. Sie kann dort ohne weiteres gefangen werden. Nach der Naturschutzverordnung muß aber jede gefangene Katze binnen 24 Stunden der Polizei gemeldet werden. Sie ist vier Tage pfleglich aufzubewahren und kann von ihrem Besitzer gegen eine Gebühr von einer Mark für jeden Tag ausgelöst werden. Nach vier Tagen ist sie der Polizei zur Tötung zu übergeben. Fängt man die gleiche Katze in einem Jahr zum drittenmal, so fällt die Aufbewahrungsfrist fort. Herrenlose Katzen dürfen vom Fangberechtigten selbst sofort getötet werden. Das Aussetzen der Katzen ist nach dem Reichstierschutzgesetz verboten. Wer also seine Katze behalten möchte, sperre sie bis in den August ein!

Neue Postwertzeichen mit Kopfbild des Führers

Vom 1. August an werden alle Postwertzeichen der Dauermarkenreihe das Kopfbild des Führers tragen. Die neuen Wertzeichen werden vom genannten Tage ab bei allen Postämtern und Amtsstellen abgegeben. Es werden zu den bisherigen Werten von 1 bis 80 Pfg. noch Marken zu 16 und 24 Pfg. und später Marken zu 1, 2, 3 und 5 RM. kommen, über deren Herausgabe Einzelheiten noch bekanntgegeben werden.

Die frühere 100-Pfg.-Marke wird nicht mehr hergestellt. Der Entwurf der neuen Pfg.-Werte stammt von Professor Klein in München (nach einem Lichtbild des Reichsbildberichterstatters Professor Heinrich Hoffmann). Die Werte zu 25, 30, 40, 50, 60 und 80 Pfg. erhalten die Größe 24,5:29,15 Millimeter, für die anderen Werte wird die jetzige Größe 21,5:25,5 beibehalten. Freimarkenheftchen mit den neuen Wertzeichen erscheinen später. Die einzelnen Marken, für die Papier ohne Wasserzeichen verwendet wird, erhalten folgende Farben:

1 Pfg. grau, 3 Pfg. hellbraun, 4 Pfg. stahlblau, 5 Pfg. grün, 6 Pfg. blauviolett, 8 Pfg. hellrot, 10 Pfg. schwarzbraun, 12 Pfg. dunkelrot, 15 Pfg. rotbraun, 16 Pfg. blaugrün, 20 Pfg. hellblau, 24 Pfg. gelbbraun, 25 Pfg. dunkelblau, 30 Pfg. olivgrün, 40 Pfg. rotviolett, 50 Pfg. schwarzgrün, 60 Pfg. dunkelbraun, 80 Pfg. schwarzblau.

Fanfarenruf des Sieges

Das neue Signal unserer historischen Sondermeldungen

Es ist nun wieder die Zeit, da uns der Fanfarenruf des Sieges an die Lautsprecher bannt und uns von den schier unfaßbaren Waffentaten der deutschen Wehrmacht Kenntnis gibt. Jedesmal, wenn in diesen Tagen und Wochen der Geist unserer „Kameraden, die Rotfront erschossen" uns daran erinnert, daß heute im gewaltigen Waffengang die älteste Rechnung des Nationalsozialismus, die mit dem jüdisch-bolschewistischen Weltfeind, beglichen wird, leitet ein aufrüttelnder Trommelwirbel zu dem neuen Siegesfanal über, an das sich die Millionen Rundfunkhörer, seit es zum erstenmal erklang, mittlerweile gewöhnt haben.

Das Thema der neuen Siegesfanfare entstammt einem symphonischen Werk von Franz Liszt und soll das Kraftbewußtsein und die Siegeszuversicht des für die rechte Sache kämpfenden Mannes versinnbildlichen. Der Komponist selber nannte dieses Hauptthema seiner Tondichtung „der Drommete Sturmsignal", und als solches wirkt es heute in einer Zeit weltentscheidender Bedeutung auf ungezählte Rundfunkhörer mit unverminderter Klangfülle und Tongewalt ein. In einem Kampfe, der die Kultur des Abendlandes gegen den Ansturm des Nihilismus verteidigt, empfinden wir diese wenigen Takte doppelt eindringlich als einen Kampfruf der gesamten Kulturwelt, die um ihren Bestand ficht. Aus fast allen Ländern Europas strömen die Freiwilligen an den Schauplatz der endgültigen Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus, und ihre Völker vernehmen im Zeichen des neuen Fanfarenrufes die Meldungen von den immer größer werdenden Siegen, die das deutsche Volksheer und seine Waffengefährten in den Weiten des Ostens erkämpfen.

Es wird uns diese neue Fanfare, die uns nach den vielen Fanfaren der übrigen Feldzüge dieses Krieges heute erklingt, auch zukünftig im Gedächtnis haften bleiben: ein Signal des Aufbruches in die neue Zeit des Abendlandes, ein Ruf zum Stolz und würdiger Haltung, ein aufrüttelndes Bekenntnis zu mannhafter Tat und siegesgewisser Kampfbereitschaft.

Sommerliche Badefreuden

Sommer und Baden gehören zusammen. Gerade wenn die Ferienzeit näherrückt, beginnt überall in den großen Strand- und Freibädern die Hauptbadezeit, nicht nur am Meeresstrande, sondern auch überall im Binnenlande an Seen und Flüssen. Wo Wasser ist, da ist auch fröhliches Badeleben.

Viele sind zu der Erkenntnis gekommen, daß es keineswegs notwendig ist zu verreisen, ganz besonders dann nicht, wenn man am eigenen Heimatort Wald und Wiesen und vielleicht auch irgendwelche Gewässer in nächster Nachbarschaft hat. Dann kann man in den Ferien den ganzen Tag am Strande sein, Sonnenbäder nehmen, sich im Wasser tummeln und erholt sich ganz bestimmt genau so gut, als wenn zu dem gleichen Zweck erst eine mit manchen Mühen verbundene Reise unternommen wird.

Badefreuden sind im Sommer das Schönste, was es gibt. Aber wir müssen auch durch vernünftiges Verhalten dafür Sorge tragen, daß sich die „Freuden" nicht ins Gegenteil verkehren. Das Wichtigste ist dabei der Schutz vor dem Sonnenbrand. Sonne ist nicht nur heilsam, sondern kann auch zur schweren Gefahrenquelle werden. Wer Luft- und Sonnenbäder wenig gewöhnt ist und eine empfindliche Haut hat, darf sie nicht stundenlang ungeschützt der Sonne aussetzen, am wenigsten, wenn man bewegungslos still in der Sonne liegt. Einölen oder Einfetten der Haut ist sehr wichtig, aber auch dann noch soll man, sobald sich auf der Haut das geringste Brennen einstellt, sofort ein leichtes Kleidungsstück überziehen.

Auch Kinder müssen vor dem Sonnenbrand geschützt werden. Niemals darf eine Mutter den Kinderwagen mit dem schlafenden Säugling in die pralle Sonnenglut stellen, oder das Kind in der Sonne schlafen lassen. Auch Kinder, die unbekleidet am Strand spielen, sind dem Sonnenbrand ausgesetzt, solange sich nicht der Körper an Luft und Sonne gewöhnt hat. Man soll ihnen deshalb die ersten Male immer nach kurzer Zeit ein Kittelchen überziehen. Vor allem müssen Rücken, Schultern und Oberarme geschützt werden.

•

— **Mütterdienstlehrkräfte gesucht.** Frauen, die gute hauswirtschaftliche Vorkenntnisse nachzuweisen imstande sind, können, falls sie sich zu einer mindestens zweijährigen Mitarbeit in den neuen Ost- und Westgebieten verpflichten, nach dem Besuch eines Sonderlehrganges in Berlin als Mütterdienst-Lehrkräfte angestellt werden. Auskunft erteilt die Gauleitung NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Abteilung Mütterdienst.

— **Nachwuchs für Nachrichteneinheiten.** Die Reichsjugendführung führte für HJ.-Führer und Angehörige der Nachrichten-HJ. eine zweitägige Arbeitstagung in Dresden durch. Im Verlauf dieser Tagung erfolgte die Bekanntgabe der Richtlinien für den Aufbau und die Arbeit der Nachrichten-HJ. Im Rahmen der Wehrertüchtigung der deutschen Jugend hat die Nachrichten-HJ. die Aufgabe, sowohl für die Nachrichtentruppe und Truppennachrichtenverbände des Heeres als auch für die Luftnachrichtentruppe und Truppennachrichtenverbände der Luftwaffe einen zahlenmäßig ausreichenden, geeigneten und mit den notwendigen Vorkenntnissen versehenen Nachwuchs heranzubilden. Die Erfüllung dieser Aufgaben liegt in den Händen der Nachrichten-HJ., die als besondere Einheit der HJ. auf dem Gebiete der Verantwortung für alle aus dieser Maßnahme entstehenden Menschenverluste.

Eine nahe Zukunft wird zeigen, ob diese Freigabe südafrikanischer Truppen als britisches Kanonenfutter der ersten Linie von Smuts überhaupt nicht nur als Tribut für seinen eigenen Ehrgeiz gedacht ist. Amerikanischen Meldungen aus London zufolge wird dort seit Wochen seine Ernennung zum Oberbefehlshaber sämtlicher britischer Streitkräfte in Afrika in Erwägung gezogen.

•

Für Führer, Volk und Vaterland gefallen

Haiterbach. Im Osten fiel Pionier Karl Sitzler, Sohn des Polizeiwachtmeisters a. D. Fr. Sitzler. Sein Leben hat nun im Kampf für Führer und Volk und um Großdeutschlands Lebensrecht die höchste Weihe erhalten, die ihn für uns alle auf jene hohe Stufe stellt, welche denen gebührt, die den Opfertod fürs Vaterland erlitten. Die Mittrauer der ganzen Gemeinde um den beliebten jungen Mann wendet sich den schwer geprüften Angehörigen, der Frau mit ihren beiden Kindern, den Eltern und Geschwistern zu, die die ganze Schwere des Opfers, auch für uns, auf sich nehmen mußten.

•

Altersjubilare

Oberjettingen. In bemerkenswerter Rüstigkeit begeht heute Jakob Wörner, Landwirt, seinen 80. Geburtstag. Ferner wird heute Frau Magdalene Maier geb. Reitzer, Witwe, 72 Jahre alt. Das 78. Lebensjahr vollendet am 9. Juli Simon Renz, Simons Sohn, das 79. am 10. Friedrich Dengler, Landwirt, das 83., am 17. Frau Friederike Böß geb. Zwirner Witwe und das 71. am 28. Wilh. Kaiser, Wagnermeister. Die Jubilare erfreuen sich alle einer guten Gesundheit. Wir gratulieren!

Eröffnung des Sommerlagers der HJ.

Freudenstadt. Am Samstagmorgen fand auf der Paul-Scholpp-Hütte (zwischen Alexanderschanze und Zuflucht) die feierliche Eröffnung des diesjährigen HJ.- und DJ.-Sommerschulungslagers statt.

•

Letzte Nachrichten

Pawelitsch ruft Freiwillige zum Kampf gegen den Bolschewismus auf

DNB. **Agram, 3. Juli. Der kroatische Staatsführer Dr. Pawelitsch hat kroatische Freiwillige zum Kampf gegen den Bolschewismus aufgerufen.**

Erbitterter Kampf um Palmyra

DNB. **Genf, 3. Juli. Aus Vichy meldet der französische Heeresbericht, daß die britischen Streitkräfte beträchtliche Anstrengungen in der syrischen Wüste machten, während die RAF. ihre Angriffe auf Beirut fortsetze. Trotz wütender Angriffe auf Palmyra halte die französische Garnison weiter Stand. Eine neue motorisierte Kolonne in beträchtlicher Stärke, die vom Irak den Euphrat entlangrücke, sei mit französischen Abteilungen, die Deir ez Zor verteidigen, in Fühlung getreten.**

Im Südlibanon hätten die französischen Streitkräfte britische Vorposten, die in der Gegend von Djezzin vorgestoßen waren, zum Rückzug gezwungen. Die englischen Bombenflugzeuge hätten in Beirut ihre Bomben auf Privathäuser und auf den Hafen abgeworfen. Unter der Zivilbevölkerung habe es einige Tote gegeben.

Wie England in Indien regiert

DNB. **Schanghai, 3. Juli. Der Erziehungsminister der indischen Provinz Sind erklärte, er habe eine Vorlage für die Verbreitung einer elementaren Schulung der indischen Bevölkerung vorbereitet. Die britisch-indische Regierung habe jedoch die finanzielle Hilfe für die Durchführung dieses Projektes verweigert. Offenbar halte England weiter an der Auffassung fest, daß Analphabeten die besten Ausnutzungsobjekte darstellen.**

Wegfall des Druckzwanges für Doktorarbeiten

DNB. **Berlin, 3. Juli. Durch einen kürzlich ergangenen Erlaß des Reichserziehungsministeriums ist die Verpflichtung zum Druck der Doktor-Arbeit für die Dauer des gegenwärtigen Krieges im Zuge der neuen Maßnahmen der Papierbewirtschaftung aufgehoben worden. Wichtig ist, daß die Vergünstigung allen Kriegsteilnehmern zugute kommt, denn sie hat rückwirkende Kraft seit dem 1. September 1939.**

Weiße und Neger prügelten sich

DNB. **Neuyork, 3. Juli. Im städt. Schwimmbad von Philadelphia kam es zu Schlägereien zwischen Weißen und Negern, die schließlich solches Ausmaß annahmen, daß die Polizei 50 Ueberfallwagen einsetzen mußte. Ueber 30 Personen wurden verletzt.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kiew wird evakuiert

Stockholm, 3. Juli. Wie „Stockholms Tidningen" aus Ankara erfährt, wird die Evakuierung aller Zivilpersonen aus Kiew vorbereitet. Soweit die Bevölkerung nicht evakuiert wird, wird sie vermutlich zu Arbeiten bei der Anlage von Verteidigungsbefestigungen herangezogen werden.

Hitler-Jugend-Spielschar in Norwegen

DNB. Berlin, 3. Juli. Im Auftrag der Reichsjugendführung führt die Rundfunkspielschar Deutschlandsender der HJ., bestehend aus Chor und Orchester, mit 50 Jungen und Mädchen vom 1. bis 25. 7. einen Einsatz in Norwegen durch. Der Besuch gilt den deutschen Soldaten und der norwegischen NS.-Jugend.

Spanisch-portugiesisches Handelsabkommen

DNB. Lissabon, 3. Juli. Das portugiesische Außenministerium gibt in einer offiziellen Note bekannt, daß am Dienstag zwischen Portugal und Spanien ein Handelsabkommen unterzeichnet wurde. Spanien kauft von Portugal verschiedene Kolonialprodukte. Portugal finanziert diese Käufe.

Zurücknahme der Einberufung. Die Gesandtschaft der Slowakischen Republik in Berlin gibt eine amtliche Nachricht bekannt, wonach die Einberufung der in Deutschland und im Protektorat Böhmen und Mähren beschäftigten Slowaken rückgängig gemacht wird.

Der bekannte Berliner Schauspieler Guido Thielscher ist in Bad Salzbrunn, wo er sich zur Kur aufhielt, gestorben. Er hat ein Alter von 81 Jahren erreicht.

Württemberg

Ludwigsburg. (Vom Rathaus.) Mit der Errichtung einer Hauptschule in Ludwigsburg beschäftigten sich die Ratsherren in ihrer letzten Beratung. Sie soll schon mit Beginn des neuen Schuljahrs in Ludwigsburg errichtet werden. Diese Maßnahme wurde von den Ratsherren begrüßt.

Kirchheim u. T. (75 Jahre.) Am 4. Juli d. J. begeht ein schwäbischer Forscher, Dr. rer. nat. h. c. Bernhard Hauff, in Holzmaden seinen 75. Geburtstag. Nach kurzer Tätigkeit als Gehilfe eines Präparators am damaligen Naturalienkabinett in Stuttgart nach Hause zurückgekehrt, wandte sich Hauff der Präparation der aus dem Possidonienschiefer freigelegten Tier- und Pflanzenskelette zu. Da schließlich immer mehr solche Versteinerungen zutage traten, widmete sich der junge Forscher aber schließlich nur noch deren Bearbeitung, die er zu seiner Lebensaufgabe machte. So ist in Bernhard Hauff schon in jungen Jahren der paläontologischen Wissenschaft ein Meister erstanden. Wie schwierig und langwierig mitunter diese Arbeit ist, geht daraus hervor, daß z. B. an einem größeren Exemplar eines solchen vorzeitlichen Tieres ein Präparator etwa ein Jahr lang zu arbeiten hat. Die hauptsächlichsten Funde betreffen die Ichthyosaurier, riesenhafte, dem Stamme der Echsen zugehörenden Säugetiere von langgestreckter Fischgestalt. Dr. Bernhard Hauff, dessen Präparate nicht nur in den einschlägigen Instituten des Reiches, sondern darüber hinaus fast der ganzen naturwissenschaftlich interessierten Welt Eingang gefunden haben, hat damit der vorzeitlichen Wissenschaft einen Schatz von unermeßlichem Wert geschenkt.

Pfullingen. (Tödlicher Herzschlag.) Bei sportlicher Betätigung erlitt auf der Laufstrecke der 1913 geborene Schreiner Paul Schwille einen Herzschlag. Er sank kurz vor dem Ziel zu Boden. Bei der Einlieferung ins Krankenhaus trat schon unterwegs der Tod ein.

Ulm. (Jugendverderber.) Der ledige Josef Burkhart aus Oberstetten hatte sich in drei Fällen an Kindern unter 14 Jahren schwer vergangen. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Laupheim. (Wilderer.) Ein 42 Jahre alter Mann aus Rot wurde wegen Wilderns zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte Ende Februar oder Anfang März mit einer aus einem Alteisenhaufen entwendeten Falle einen Dachs gefangen. Weiter gab er zu, mit einem Kleinkalibergewehr auf einen Rehbock geschossen zu haben, den er anscheinend nicht richtig traf; denn später wurde ein Rehbock verludert aufgefunden. Am 1. Mai hatte der Wilderer noch eine Rehgeiß geschossen.

Heidelberg. (Im Neckar ertrunken.) Am rechten Neckarufer bei der Holzbergschule wurden Kleidungsstücke eines etwa 14jährigen Knaben gefunden, der vermutlich im Neckar ertrunken ist.

Kuppenheim bei Gernsbach. (Tödlicher Unfall.) Der in den 60er Jahren stehende Schuhmachermeister Karl Walz stürzte mit seinem Fahrrad und zog sich Verletzungen am Arme zu. Es trat Wundstarrkrampf ein, der den Tod des Bedauernswerten zur Folge hatte.

Handel und Verkehr

Berliner Börse vom 2. Juli. Der Grundton des Aktienverkehrs war fest. Die Kurssteigerungen blieben gering, lediglich Versorgungswerte erzielten Gewinne bis zu 3 v. H.

Stuttgarter Börse vom 2. Juli. Der Einheitsmarkt begann mit gut behaupteten Kursen. Im Verlauf ergab sich Kurssteigerung um Kurssteigerung; Großwerte wie Lokalwerte waren an dieser Aufwärtsbewegung gleichmäßig beteiligt. Man verzeichnete Kurserhöhungen von 2 bis 3 Prozent. Die außerordentlich feste Tendenz, bei der vielfach sofort um mehrere Prozent höhere Geldkurse genannt wurden, hielt bis Börsenschluß an. Von den Großwerten erreichte die Farbenaktie auch am Einheitsmarkt 220,5 (218), Cement Heidelberg notierten 222 (218), Deutsche Linoleum 185 (181), Eßlinger Masch. 166 (163), Feinmechanik 166 (163,25), Junghans 148,5 (147); Masch. Weingarten kamen auf 198 (196), Württ. Hypothekenbank 140 (137).

Die Württ. Warenzentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften AG., Stuttgart, konnte im Geschäftsjahr 1939/40 (30. Juni) trotz der Erschwerung, die die Kriegsverhältnisse mit sich brachten, den Gesamtumsatz der Menge nach um 5 Prozent und dem Wert nach um 8 Prozent auf 57,11 (52,85) Mill. RM. steigern. Aus dem erhöhten Reingewinn von 188 737 (161 998) RM. werden wieder 5 Prozent Dividende verteilt und 33 737 (6998) RM. vorgetragen.

Ravensburger Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 2 Farren, 8 Ochsen, 7 Kühe, 8 Kalbeln, 15 Anstellrinder, 460 Milchschweine, 2 Läufer. Preise: Farren 230—280, Ochsen 480—750, Kühe 350 bis 630, Kalbeln 450—600, Anstellrinder 120—340, Milchschweine 25—38, Läufer 100 RM. je Stück.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, sämtl. Nagold, verantwortlich Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Schmarotzer an der Seife?

Meistens kennen Sie diese Schmarotzer gar nicht, und doch fressen sie tausend an Ihren Seifenbeständen, einerlei, ob es sich um Stückseife handelt oder um die Seife, die im Waschpulver enthalten ist. Sie selber sind daran schuld, daß die Seife immer so schnell zu Ende geht, ohne daß Sie es sich erklären können. Da ist zunächst der Schmarotzer Kalk. Sie wissen: erst wenn die Seife gut schäumt, kann sie auch gut reinigen! In vielen Städten Deutschlands, zum Beispiel in Berlin, Hannover, Braunschweig, Leipzig, Köln, Stuttgart usw., hemmt das kalkhaltige Wasser die Schaumkraft. Ein großer Teil der Seifenwirkung wird vernichtet. Man hat ausgerechnet, daß bis zu ¾ Pfund Seife in einem mittelgroßen Waschkessel bei hartem Wasser verlorengeht. Wenn man hier nichts tut, verliert man einen großen Teil seiner Seifenbestände, ohne von der Seife eine Wirkung zu haben. Man muß deshalb das Wasser vor dem Waschen weichmachen, damit die Schaum- und Waschkraft der Seife entwickelt werden kann. Das geschieht mit Bleichsoda. Am Abend vor dem Waschtag verrührt man einige Handvoll davon im Waschkessel. Über Nacht wird das Wasser wundervoll weich. Morgens merkt man dann, wieviel besser die Lauge schäumt und um wieviel kräftiger sie reinigt.

Durch Weichmachen des Wassers kann man in einem mittelgroßen Haushalt im Jahre mehr als 10 Pfund Seife sparen!

Es gibt noch einen weiteren Schmarotzer an der Seife: das ist Teer, Öl, Schmier und ähnliches an den Händen. Sie haben's sicher schon mal ausprobiert, wie lange man reiben muß, wenn man Teer und Öl von den Fingern kriegen will. Immer wieder entwickelt man ein warmes Schaumbad — und der Teer bleibt doch dran! Auch das ist unnötiger Seifenverbrauch. Ein Griff nach einem guten Scheuerpulver — und schon löst sich auch der zäheste Öl- und Teerschmutz wie von selber. Da, wo schmutzige Hände gewaschen werden, soll stets ein bewährtes Scheuerpulver zur Hand sein.

Für das Scheuern von Fußböden, Fliesen und Fensterrahmen darf man heute auf keinen Fall Seife nehmen! Mit gebrauchter Waschlauge geht es genau so gut. Bei hartnäckigen Flecken nimmt man etwas Scheuerpulver auf den Lappen. Die kostbare Seife hebt man für Gesicht und Körper auf!

Heute im Kriege heißt es für alle: mithelfen, um durch richtiges und sinnvolles Arbeiten im Haushalt sich selber und unsere Wirtschaft vor Verlusten zu bewahren.

Amtliche Bekanntmachung

Zuteilung von Eiern

Auf den vom 30. Juni 27. Juli 1941 gültigen Bestellschein der Reichseierkarte werden insgesamt **sechs** Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben und zwar

auf den Abschnitt a bis zum 12. Juli 1941 2 Eier
" " " b vom 7.—27. " 1941 2 "
" " " c " 14.—27. " 1941 2 "

Calw, den 1. Juli 1941.

Der Landrat.
— Ernährungsamt Abt. B —

Stadt Nagold

Zu dem am **Montag, den 7. Juli 1941** hier stattfindenden

Vieh- und Schweine-Markt

ergeht Einladung.

Beginn des Schweinemarktes: 7.30 Uhr
Beginn des Viehmarktes: 8.00 Uhr.

Personen und Klauentiere aus verseuchten Kreisen sind zum Markt nicht zugelassen.

Nagold, den 2. Juli 1941. **Der Bürgermeister.**

Zuchtvieh-Versteigerung in Herrenberg

Am **Samstag,** den 12. Juli 1941 findet in der Tierzuchthalle in **Herrenberg** eine Zuchtviehversteigerung statt.

Auftrieb 140 Farren und eine Anzahl Kalbinnen.

Sonderkörung der Farren: Freitag, 11. Juli 1941, 13.00 Uhr
Versteigerung: Samstag, 12. Juli 1941, 9.00 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Württ. Rindviehzuchtverband für den Gäuchgau Herrenberg — Rindviehzuchtverband des Württ. Unterlandes Ludwigsburg — dem Reichsnährstand angegliedert

---

Dr. van Gelder erkrankt

Praxis bis auf weiteres geschlossen

Vertreter Dr. Beck

Allgem. Orts-(Bezirks-)Krankenkasse Nagold

Kranken- und Arbeitslosenversicherungsbeiträge ab 1. Juli 1941

Lohnstufe	Bei einem Verdienst pro Arbeits-Kalendertag bis zu RM.	Tag bis zu RM.	Woche bis zu RM.	Grundlohn RM.	Krankenvers.-Beiträge für 1 Tag unausgeruht Rpf.	1 Tag ausgeruht Rpf.	1 Woche (7 Tage) RM.	1 Monat bei 30 Tag. RM.	1 Monat bei 31 Tag. RM.	Anteil des Vers. pro Woche RM.	Arbeitslosenvers.-Beiträge für 1 Tag unausgeruht Rpf.	1 Tag ausgeruht Rpf	1 Woche (7 Tage) RM.	1 Monat bei 30 Tag. RM.	1 Monat bei 31 Tag. RM.	Anteil des Vers. pro Woche RM.
(1 u. 2 fallen aus)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	1.30	1.52	9.10	1.00	5,75	6	0.39	1.74	1.77	0.26	6,5	6	0.46	1.96	2.02	0.23
4	2.10	2,45	14.70	1.80	10,35	9	0.72	3.12	3.21	0.48	11,7	12	0.82	3.52	3,62	0.41
5	2.70	3.15	18.90	2.40	13,80	15	0.96	4.14	4.29	0.64	15,6	16	1.10	4.68	4.84	0.55
6	3.30	3.85	23.10	3.00	17,25	18	1.20	5.19	5.34	0.80	19,5	20	1.36	5.86	6.04	0.68
7	3.90	4.55	27.30	3.60	20,70	21	1.44	6.21	6.42	0.96	23,4	24	1,64	7.02	7.26	0.82
8	4.50	5.25	31.50	4.20	24,15	24	1,68	7.26	7.50	1.12	27,3	28	1,92	8.20	8.46	0.96
9	5.10	5.95	35.70	4.80	27,60	27	1.92	8.28	8.55	1.28	31,2	32	2.18	9.36	9.68	1.09
10	5.70	6.65	39.90	5.40	31,05	30	2,16	9.33	9.63	1.44	35,1	36	2,46	10,54	10.88	1,23
11	6.30	7.35	44.10	6.00	34,50	36	2,43	10.35	10.71	1.62	39,0	40	2.74	11.70	12.10	1.37
12	7.00	8.15	49.00	6.60	37,95	39	2.67	11.40	11.76	1.78	42,9	42	3.00	12.88	13.30	1,50
13	7.70	8.95	53,90	7.40	42,55	42	2,97	12.78	13.20	1.98	48,1	48	3.36	14.44	14.92	1.68
14	8.60	10.00	60,20	8.20	47,15	48	3.30	14.16	14.61	2.20	53,3	54	3.74	16.00	16,52	1.87
15	9.40	10.95	65,80	9.00	51,75	51	3.63	15.54	16.05	2.42	58,5	58	4.10	17.56	18,14	2.05
16	über 9.40	über 10.95	über 65.80	9.80	56,35	57	3.93	16.92	17.46	2.62	63,7	64	4.46	19.12	19.74	2.23

Die Beiträge betrogen in der Krankenversicherung 5,75 und in der Arbeitslosenversicherung 6,5 Prozent des Grundlohns. Sie werden nach Tagen berechnet und sind monatlich zu bezahlen.

Diese Tabelle, die von der Krankenkasse zu beziehen ist, gilt nicht für diejenigen Arbeitgeber bezw. Versicherten, deren Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst berechnet werden.

Nagold, den 30. Juni 1941. **Der Leiter:** Lenz, Oberrechnungsrat.

Offerten unter Chiffre . . .

Fast täglich ist diese Aufforderung im Anzeigenteil des „Gesellschafters" zu lesen. Viele Menschen wissen jedoch nicht, was damit anfangen.

Wenn es also z. B. heißt: „Offerten oder schriftliche Angebote unter Nr. 150 an die Geschäftsstelle des Blattes", so hat der betreffende Interessent die **besagte Nummer** auf den **Briefumschlag zu schreiben** und ihn an **uns zu adressieren.** Wir geben dieses Schreiben dann an den Besteller der Anzeige weiter, seinen Namen dürfen wir auf keinen Fall bekanntgeben. Anders verhält es sich bei dem ausdrücklichen Vermerk: „Zu erfragen beim „Gesellschafter". **In diesem Falle ist uns die Namensnennung vom Auftraggeber erlaubt.**

Anzeigenabteilung des Gesellschafters

Neu!
Karte vom Europäischen Rußland
für RM —.80 und 1.40 bei
G. W. Zaiser, Nagold

Die langerwarteten
Schiffs-Modellierbogen
sind eingetroffen, ebenso
Flugzeug-Modellierbogen
1 Bogen 50 ₰
Buchhandlung Zaiser.

Heute große Zufuhren
in billigen
Bohnen
Gelberüben
Brockelerbsen
Weißkraut
Wirsing
Gurken
Tomaten
u. s. w.
G. Lächler
Obst und Gemüse.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Einnahme von Riga

Der Kriegsberichter Willi Wienhöwer (PK.) schildert in einem DNB.-Bericht den Empfang der deutschen Truppen durch die Bevölkerung Rigas in folgenden Mitteilungen:

Vom Feind unbemerkt, erreicht die Spitze des Angriffsverbandes den Stadtrand und legt sich an den Häusern in Bereitschaft. Dann aber scheint eine bolschewistische Batterie von dem kühnen Vorhaben unsere Pioniere Wind bekommen zu haben, sie legt ein — allerdings wirkungslos verpuffendes — Störungsfeuer auf die Häuser, dem wir ohne größere Mühe ausweichen können. Auch unsere Artillerie ist nicht müßig; pfeifend surren die schweren Brocken über uns hinweg und zerbersten drüben beim Feind. Dann wird es still. Leichter Nebel legt sich über die Wiesen und Soldaten.

1. Juli, 5.00 Uhr früh

Von der Bereitstellung wird der Angriff in zwei parallel verlaufenden Marschbewegungen vorgetragen. Langsam und stets sichernd dringen wir in das Stadtinnere in Richtung der beiden gesprengten Brücken vor. Einige Frühaufsteher treten zögernd auf die Straße, sie sind vor Staunen sprachlos. Die Brücken sind doch gesprengt.

Unsere erste Sorge gilt den Kameraden, die am Sonntag vormittag über die historische Brücke in die Stadt eingedrungen, aber durch die Sprengung von allem Nachschub und aller Unterstützung abgeschnitten waren und als kleines Häuflein sich gegen die mit überlegener Stärke vorgetragenen Angriffe der Bolschewisten heldenhaft wehrten.

Das Schicksal der Spitze

Um 9 Uhr erreichen wir den Bahnkörper. Wir werden mit Maschinengewehrfeuer empfangen. Aber unsere Pak bringt mit mehreren Salven den Gegner zum Schweigen. Wir gehen gegen die Schützenlöcher und Unterstände der Bolschewisten vor. Ein Haldsoldat mit dem Gewehr in der Hand tritt uns entgegen. Er wird tödlich getroffen. Wir werfen Handgranaten in die Unterstände hinein, es kommt aber niemand zum Vorschein. Wir stehen vor einer bolschewistischen Batterie. Das gesamte Bedienungspersonal ist gefallen. Ueberall, wohin wir schauen, liegen tote Bolschewisten. Wir klettern auf den Damm, wir stehen nun auf der Brücke, um die so erbittert gekämpft worden ist. **Unsere Kameraden der Vorausabteilungsspitze und die, die ihnen helfen wollten, liegen tot da, die Handgranaten in der verkrampften Hand.** In stillem Gedenken gehen wir die Reihen entlang. Da bewegt sich einer, richtet sich auf, sieht uns starr an und sagt: „7. Kompagnie." Wir rufen Sanitäter, die sich um den Verwundeten und völlig Erschöpften bemühen. Da bewegt sich wieder einer, ein junger Leutnant. Auch er wird vom Roten Kreuz, das inzwischen zur Hilfeleistung herbeigeeilt ist, ins Lazarett gebracht. Die Zivilbevölkerung erscheint, zum Teil bewaffnet. Es sind Letten, die die noch versteckten Bolschewisten aufspüren wollen. Es fallen noch einige Schüsse. Es werden noch einige Gefangene gemacht. Aber wie hier die Zivilisten erzählen, sind die Bolschewisten in der letzten Nacht in östlicher Richtung abgehauen.

Jubel ohnegleichen

Es ist 10 Uhr. Die Glocken läuten. Das Volk strömt auf die Straße. Wir treten abermals an, um die Stadt gegen Osten zu säubern. Dieser Säuberungsmarsch wird für uns zu einem Jubelzug ohnegleichen. Die Bewohner der lettischen Hauptstadt feiern den größten Feiertag ihrer Geschichte. Alles hat Festkleider angezogen. Mädchen tragen bunte, wallende Heimattracht. Alles vereinigt sich im Zeichen der rot-weiß-roten Fahnen und der Befreiung Lettlands durch deutsche Truppen. Die Soldaten kommen in den Straßen kaum vorwärts, sie werden mit Rosen und Zigaretten übersät. Mädchen und Frauen reichen ihnen Tomaten, Gurken, Butterbrote, Bier und alles, was irgendwie vorhanden ist. Das Händeklatschen, Sieg-Heil-, Heil Hitler- und Bravo-Rufen nimmt kein Ende. Immer mehr Menschen strömen zusammen. Wo unsere Landser marschieren, wo das Rasseln der Panzerraupen vernehmbar ist, kommen sie gelaufen: Männer springen auf die Fahrzeuge, umarmen die Soldaten und weinen helle Freudentränen. Omnibusse und Lastkraftwagen mit den Landesfahnen geschmückt, fahren über die breiten Straßen und die herrlichen grünen Anlagen entlang, an den wundervollen Bauten vorbei, und von überall her hallt heller Jubel und Freude. Unsere Wagen quellen über von Blumen und Liebesgaben. Aber immer neue werden hineingeworfen.

Das haben wir noch nicht erlebt. Ueberall fragt man uns: **„Warum sind Sie nicht früher gekommen? Wir haben so lange gewartet.** Sie hätten viel Unglück von der lettischen Bevölkerung abwenden können. Tausende von guten Bürgern sind während des einen Jahres bolschewistischer Herrschaft verschleppt und ermordet worden." Ueberall, wo sich ein deutscher Soldat sehen läßt, ist er von Hunderten von Menschen umringt. Alle drücken ihm die Hand, sprechen auf ihn ein, danken ihm für die Rettung und Erlösung und wissen ihm alles mögliche zu erzählen. Sie versuchen, ihm jeden Wunsch von den Augen abzulesen. Es ist eine Stimmung bei der Bevölkerung und bei den Soldaten, die an Feierlichkeit und Freude kaum gesteigert werden kann.

Die große Luftschlacht bei Dünaburg

60 Abschüsse des Jagdgeschwaders Trautloff bereits am frühen Morgen

Von Kriegsberichter Harry Gehm

DNB ..., 2. Juli. (PK) Das war die größte Luftschlacht, die im Verlauf des Krieges bisher geschlagen wurde. Innerhalb weniger Stunden griffen die Bolschewisten den von uns gesicherten Raum mit ihren modernsten Kampfflugzeugen achtmal an. Achtmal rasten die schnellen Messerschmitt-Maschinen des Jagdgeschwaders Trautloff trotz des Bombenhagels über die Startbahn unseres Feldflugplatzes. Kein einziger der bolschewistischen Bomber entkam.

Bereits am frühen Morgen war von zwei Gruppen des Geschwaders die Zahl von 60 Abschüssen erreicht! Eine Abschußzahl, wie sie im Verlauf des Krieges bisher von keinem anderen Jagdgeschwader an einem Tage erreicht werden konnte.

Wir befinden uns auf dem am weitesten vorgeschobenen Feldflugplatz unserer Luftwaffe im Osten. Drüben, jenseits der Düna, liegt die lettische Stadt Dünaburg, deren weiße Kathedrale zu uns herüberleuchtet. Als wir auf diesem Platz am Morgen des 27. Juni als erste landeten, um ihn für unsere Geschwader zu belegen, da brannte Dünaburg noch, und dicke Rauchschwaden zogen über das von den Bolschewisten völlig verwahrloste Rollfeld. Ueber 30 zum Teil völlig startbereite Maschinen mit vollen Tanks und voller Bewaffnung hatten die Sowjets bei ihrer überstürzten Flucht zurücklassen müssen.

Diesen Raum zu sichern, war die Aufgabe unseres Geschwaders, denn die im baltischen Raum eingeschlossene bolschewistische Armee unternahm immer wieder den Versuch, den Vormarsch der deutschen Divisionen doch noch aufzuhalten. Immer wieder griffen sie die Vormarschstraßen an, aber jedesmal wurden sie von unseren Jägern dabei erwischt, und nur wenige kehrten zu ihren Ausgangshäfen zurück.

Bei der Befehlsausgabe für den Einsatz im Osten

Rechts vom Reichsmarschall der Generalstabschef General der Flieger Jeschonnek, General v. Waldau, Generalleutnant Kastner. (PK. Eitel Lange, Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Am 30. Juni galt ihr großer Schlag uns selbst, dem Jagdgeschwader Trautloff. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend rollten die Angriffe der Sowjetbomber über unseren Flugplatz hinweg. Achtmal flogen sie bis zum frühen Nachmittag in geschlossener Formation an, aber jedesmal rasten unsere Jäger bereits beim ersten Auftauchen der feindlichen Maschinen über die Startbahn und hielten mit den bolschewistischen Fliegern fürchterliche Abrechnung. Nur einem Teil gelang es, die Bomben überhaupt noch gezielt zu werfen, wobei auf dem Platz selbst und in der Umgebung nicht der geringste Schaden angerichtet wurde. Dann sahen wir vom Platz aus jedesmal ein spannendes Schauspiel, wie es in seiner Größe wohl noch nie geboten wurde. Im Augenblick hatten unsere schnellen Messerschmitt-Jäger die Ketten der Sowjetbomber erreicht, sich hinter die bald aufgeregt durcheinander kurvenden Maschinen gesetzt und eine nach der anderen brennend abgeschossen.

Insgesamt achtmal führten die Sowjets ihre Angriffe auf unseren Platz durch, wobei sie mit jeweils drei bis neun Maschinen in nur geringer Höhe über uns hinwegbrausten, aber keine einzige der Sowjet-Kampfmaschinen kehrte zurück. Der Kommodore selbst, Major Trautloff, schoß zwei der Bomber ab. Die anderen an der gewaltigen Luftschlacht beteiligten Jäger hatten fast sämtlich jeweils zwei Luftsiege an diesem Tage zu verzeichnen.

So fiel Lemberg

Von SS-Kriegsberichter Paul Nurbjuhn

DNB ..., 2. Juli. (PK.) Die Straßen unserer Fahrt zeigten Spuren eines Rückzuges, der für den weichenden Gegner die Hölle gewesen sein muß. Fahrzeuge aller Art waren von den Bomben deutscher Flugzeuge, die in kilometerlanger Reihe dicht neben der Straße abgeworfen waren, von der Straße gefegt und lagen wie Fetzen zerfaßlten Papiers in den Straßengräben und auf den Feldern. Auch die Riesenpanzer, die Paradestücke der bolschewistischen Industrie, hatten ihren Besatzungen keinen Schutz geboten vor den deutschen Waffen. Ausgebrannt oder vorzeitig verlassen standen sie qualmend in den engen Straßen der Dörfer, viele, ohne einen Schuß getan zu haben.

In dem Vorgelände der Stadt hatte sich der Feind noch einmal zu erbittertem Widerstand gestellt, aber es war alles vergebens gewesen. Im Morgengrauen des 30. Juni hißten deutsche Gebirgsjäger auf der Zitadelle der Stadt die Reichskriegsflagge. Es waren Männer desselben Regiments von Gebirgsjägern, das schon einmal gegen die Stadt angesetzt war. Während des polnischen Feldzuges hatten sie die Stadt gestürmt. Aber die Frucht ihres Sieges war ihnen versagt geblieben. Am 22. September, wenige Minuten nach Uebergabe der Sadt an die deutschen Truppen, hatten sie schweren Herzens wieder abrücken müssen, um den Sowjets Platz zu machen.

Feindberührung von dem Tage an, an dem sie, Männer einer Gebirgsdivision, die Grenze überschritten hatten. Der Tag gehörte dem Kampf gegen eine Ueberzahl von Sowjettruppen in unübersichtlichem Wald- und Sumpfgelände. Am 29. Juni gegen 9 Uhr abends bezogen sie nach 25stündigem Gewaltmarsch ihre Ausgangsstellungen nordostwärts Lemberg und stießen noch in derselben Nacht gegen die Stadt vor. Nur wenige Gefangene haben sie einbringen können, so erbittert war der Kampf um das Vorgelände gewesen. **Eine kaukasische Gebirgsdivision stand ihnen gegenüber und hat gekämpft bis zum letzten Mann. Bolschewistische Panzer hatten einen Halbkreis um die Stadt gebildet und der Gegner hatte gedacht, daß sie jedem Ansturm gewachsen sein würden. Jetzt liegen sie ausgebrannt im Gelände; mit schwerer Flak und Feldhaubitzen, mit Sprengladungen und brennenden Benzinkanistern sind die Gebirgsjäger ihnen zu Leibe gegangen.** Die Besatzungen sind verbrannt oder haben sich auf der Flucht durch das hohe Getreide Gassen gebahnt, bevor sie im freien Gelände vom Schicksal eingeholt wurden. Wie das Maschinengewehrfeuer der deutschen Gebirgsjäger sie niedergeworfen hat, so liegen sie auf den Feldern und in den Gräben, und kaum einer von ihnen ist entkommen.

Die Flucht der Sowjets war so vollkommen gewesen, daß die Stadt selbst ohne einen Schuß in die Hände der deutschen Truppen fiel. So waren sie zum zweitenmal in der Stadt und machten sich fertig zum Siegesmarsch durch die Straßen. Bis zur Zitadelle hinauf war der Jubel der Bevölkerung hörbar, die als eine doppelte Mauer die Straßen umsäumte und jeden Soldaten mit Rufen, Händeklatschen oder auch Blumen begrüßte, von der niemand wußte, wo sie so rasch herkamen. Vor wenigen Stunden noch hatten diese Menschen in den Kellern gesessen, aus Angst vor den Bolschewisten, deren Führer aber, die politischen Kommissare, schon am zweiten Tage des Krieges aus der Stadt geflohen waren. Sie hatten jedoch nicht versäumt, ihren Mordbanden von Juden und Bolschewiken noch die üblichen Aufträge zu erteilen. In den Gefängnissen der Stadt stapeln sich die Leichen „verdächtiger Ukrainer", die auf unbeschreibliche Weise ermordet wurden und deren Zahl **nach flüchtiger Zählung über 4000 beträgt.**

Fallschirmjäger kehren heim

Von Kriegsberichter Erwin Bischhaus

DNB ..., 2. Juli. (PK) Eine norddeutsche Stadt konnte die siegreichen Fallschirmjäger, die aus Kreta zurückkehren, herzlich begrüßen. In dem Jubel der Bevölkerung zeigte sich die unendliche Dankbarkeit und Bewunderung des deutschen Volkes für die heldenhaften Leistungen der deutschen Fallschirmjäger. Während des Kampfes auf Kreta hat jeder Deutsche die kühnen Operationen mit größtem Interesse verfolgt, und jeder ist ungeheuer stolz auf den tapferen Einsatz der Fallschirmtruppe.

Schon bei der Fahrt durch Rumänien, Ungarn und durch die deutschen Heimatgaue wurden die Fallschirmjäger überall auf das herzlichste begrüßt. Diese Männer haben durch ihre Einsätze bei Eben-Emael, Rotterdam, Narvik, Korinth und jetzt bei Kreta aller Welt den Beweis erbracht, daß deutschen Soldaten nichts unmöglich ist. In neuntägigem, hartem Kampfe haben sie Ost-Kreta, die Stadt Heraklion genommen und den Engländer von Kreta vertrieben. Was die Fallschirmjäger auch bei diesem Einsatz an schon so oft bewährtem Draufgängertum und unermüdlichem Angriffsgeist gezeigt haben, ist einzigartig.

Die ganze Verbundenheit, die eine Bevölkerung zu der Truppe, die in ihren Standorten liegt, zum Ausdruck bringen kann, erlebten wir beim Einzug in unsere Garnison. Die ganze Stadt war auf den Beinen. Obwohl unsere Transportzüge durch den Ausbruch des Krieges im Osten mehrstündige Verspätungen hatten, erlebten wir einen überraschenden Empfang. Die Straßen waren mit den Fahnen des Reiches geschmückt, und alt und jung entbot uns den Willkommensgruß. „Wir grüßen die Sieger von Kreta", mit dieser Aufschrift waren mit Tannengrün versehene Bänder über die Straße gespannt, und das spontane Händedrücken und Umarmen und das Zuwerfen von Blumen nahm kein Ende.

Die Stadt wollte es sich nicht nehmen lassen, uns in feierlicher Weise zu begrüßen. Das Regiment marschierte mit seinem tapferen und siegreichen Kommandeur Oberst Bräuer auf dem Marktplatz auf. Mit herzlichen Worten begrüßten der Standortälteste, der Kreisleiter und der Oberbürgermeister die tapferen Männer. Der Oberst gedachte in kurzen Worten der gefallenen Kameraden, die mit vorbildlichem Todesmut ihre Pflicht erfüllt haben, betonte, daß trotz der eingerissenen Lücken in Kürze die volle Einsatzbereitschaft wiederhergestellt ist. Mit dem Fallschirmjägerlied „Rot scheint die Sonne" wurde die Gefallenen-Ehrung beschlossen, und nach einem Sieg-Heil auf den Obersten Befehlshaber marschierte das stolze Fallschirmjägerregiment unter ungeheurem Jubel der Bevölkerung im Parademarsch an seinem Kommandeur und der Bevölkerung vorbei.

Plutokratisch-bolschewistisches Zusammenspiel

„In London hat die moskowitische Stunde geschlagen"

DNB **Madrid**, 2. Juli. Unter der Ueberschrift „In London hat die moskowitische Stunde geschlagen" veröffentlicht die spanische Agentur EFE aus London einen aufschlußreichen Eigenbericht, in dem es unter anderem heißt:

Der britische Schriftsteller John Scotts, der Moskau zwei Tage vor Ausbruch des Krieges gegen die Sowjets verließ, berichtet den nachrichtenhungrigen Engländern über seine Reise mit der transsibirischen Eisenbahn. Besonders aufschlußreich ist dabei, daß Scotts von Hunderten von Eisenbahnzügen erzählt, die sich eine Woche vor Kriegsausbruch von Sibirien nach Westen begaben. Die sowjetischen Soldaten wußten nichts über den Bestimmungsort der Transporte, aber sie waren darüber im Bilde, daß sie „gegen die deutschen Faschisten" kämpfen sollten. In London beginnt man die Sowjets zu hätscheln. Die Briten wollen wieder Wodka trinken — offenbar reicht die Whisky-Produktion zu ihrer Benebelung nicht mehr aus — und London berauscht sich obendrein an zwei Sowjetfilmen mit Hunderttausenden drohender russischer Bajonette und den unvermeidlichen Fallschirmjägern, die von den Flügeln der Transportflugzeuge abspringen. Der Sprecher sagt dazu: „Diese Onkels marschieren sehr gut, und wir werden schon sehen, wie gut sie kämpfen können." Die Zeitungen berichten von der uneinnehmbaren Stalin-Linie, die von Leningrad bis Odessa läuft, und ihren unterirdischen Flugplätzen, ihren Tankfallen und Panzerwerken Marke „Maginot". Eine Flut von Bildberichten zeigt die Renomierstücke der Sowjets: Ihre Langstreckenbomber, Supersonis und vor allem die schwimmfähigen Panzerwagen, deren Fabrikation die britischen Zeitungen dringend für England fordern. Man lobt die Organisation der sowjetischen Heckenschützen und triumphiert mit einer „inzwischen illusorisch gewordenen" Verstärkung der RAF. um 20 000 Sowjetflugzeuge, eine willkommene Ablenkung von den drückenden Zufuhrsorgen der britischen Inseln.

Der Bericht bestätigt in anschaulicher Weise die Verschwörung zwischen dem plutokratischen England und dem bolschewistischen Rußland, die sich in London in so auffälliger Weise auch äußerlich dokumentiert. Im übrigen wollen wir uns gut merken: Schon lange vor dem Beginn des deutschen Gegenschlages rollten die bolschewistischen Truppenmassen gen Westen, um das alte Kulturland Europa in ein Meer von Blut und Elend zu stürzen. Allein der deutschen Wehrmacht und den Streitkräften der verbündeten Mächte ist es zu danken, daß dieser furchtbaren Drohung gegen alle Völker Europas rechtzeitig Einhalt geboten wurde.

Maßnahmen in der Schweiz. Das Kommando der schweizerischen Armee hat die Anzahl der Heeresverbände, die jeweils unter den Waffen stehen, beträchtlich herabgesetzt. Die einzelnen Verbände sollen „in Zukunft zu kürzeren und weniger häufigen Dienstleistungen herangezogen werden". Diese Maßnahme dürfte darauf zurückgehen, daß die Kriegsereignisse sich von den schweizerischen Grenzen weit entfernt haben.

Das britische Wachtboot „Pintail" versenkt. Wie die britische Admiralität bekanntgibt, ist das Wachtboot „Pintail" versenkt worden. Es war 580 Tonnen groß und mit einem 10,2-Zentimeter-Geschütz bestückt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kartoffelkäferabwehr wieder einsatzbereit

nsg Im Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg wurden auch für dieses Jahr wieder alle Vorbereitungen für eine sorgfältige und schlagkräftige Kartoffelkäferbekämpfung getroffen. Diese obliegt im eigentlichen Bekämpfungsgebiet des Käfers, das im westlichen Teil des Landesbauernschaftsgebietes liegt und acht Kreise umfaßt, dem Pflanzenschutzamt Württemberg. Das Bekämpfungsgebiet ist in zwei Bezirke mit einer Bezirksstelle in Heilbronn für das Unterland und einer solchen in Calw für den Schwarzwald aufgeteilt. Die übrigen württembergischen Gebiete gehören zum Ueberwachungsgebiet, in dem der Kartoffelkäfer-Abwehrdienst seine Organisation einsetzt, um hier eventuell auftretende Kartoffelkäfer sofort zu bekämpfen und um dessen Ausbreitung weiter ostwärts zu verhindern. Die Tatsache, daß der Kartoffelkäfer bei uns in Württemberg in den vergangenen Jahren trotz seines Anfalls in das Bekämpfungsgebiet praktisch noch keinen weiteren Schaden angerichtet hat, darf uns nicht dazu verleiten, dem Eindringling nicht die notwendige Beachtung zu schenken. Täglich gehen beim Pflanzenschutzamt Württemberg und bei dessen Bezirksstellen Fundmeldungen des Kartoffelkäfers ein; die Witterung ist auch für die Vermehrung und die Ausbreitung des Käfers günstig. Wichtig und für den Erfolg der Abwehr entscheidend wird auch in diesem Jahr wieder die planmäßige und wirkungsvolle Durchführung des Suchdienstes sein. Wird dieser wöchentliche Suchdienst mit äußerster Aufmerksamkeit durchgeführt, so wird dem Käfer ein weiteres Eindringen und starkes Auftreten bzw. Ausbreitung in unseren württembergischen Kartoffelanbaugebieten verbunden mit Fraßschäden an unseren Kartoffelfeldern, verwehrt bleiben. Bedenkt man, daß die Nachkommenschaft eines einzigen Kartoffelkäferweibchens eine Fläche von 2½ Hektar Kartoffelpflanzen zur Ernährung braucht, wird sich niemand der Notwendigkeit verschließen, äußerste Wachsamkeit im Suchdienst walten zu lassen. Die charakteristischen Erkennungszeichen des etwa 1 Zentimeter langen Käfers sind dessen 10 schwarze Streifen auf gelbem Grund.

Der Sternenhimmel im Juli

Wenn man in den Stunden um Mitternacht einen Blick auf den Sternenhimmel tut, dann fallen als erstes drei helle Sterne auf, die hoch im Südosten ungefähr ein gleichschenkeliges Dreieck bilden: Wega, Deneb und Atair. Unmittelbar über dem südlichen Horizont ist das Bild des Schützen zu finden, während sich im Südwesten der Skorpion zum Untergehen anschickt. Etwas höher als diese beiden dehnen sich die Sternbilder Ophiuchus und Schlange aus und wiederum über diesen steht der Hercules ,in dessen Bereich der einzige dem freien Auge gerade noch erkennbare Kugelsternhaufen des nördlichen Himmels zu finden ist.

Im Westen leuchten die Sterne des Bootes und der nördlichen Krone, während Spica in der Jungfrau eben im Untergang begriffen ist; auch die letzten Sterne des Löwen verschwinden gerade am westlichen Horizont. Der Himmelswagen hat nun die dominierende Stellung in der Nähe des Zeniths verlassen, die er in den letzten Monaten inne hatte, und ist in ziemlicher Höhe am westlichen Himmel zu beobachten. Den nördlichen Horizont beherrscht während der Sommermonate ein einsamer heller Stern: es ist Capella, die in unseren Breiten niemals untergeht. Etwas östlicher wird in den späten Nachtstunden der Perseus emporsteigen, während in halber Höhe im Nordosten Capheus und Cassiopeia stehen. Am östlichen Horizont gehen Andromeda und Pegasus auf, mehr nach Südosten hin Wassermann und Steinbock.

Für Planeten wird die Zeit nun allmählich günstiger, es werden aber nur Frühaufsteher den Genuß der Beobachtung haben, denn außer der Venus sind sämtliche in Frage kommende Himmelskörper nur am Morgenhimmel zu bewundern. Am günstigsten steht Mars, der den ganzen Monat über um Mitternacht herum aufgeht, und dabei langsam auch etwas heller und eindrucksvoller wird. Gegen Morgen erscheinen dann Jupiter und Saturn, endlich wird gegen Ende Juli auch Merkur etwa um 3 Uhr morgens aufgehen und bis Sonnenaufgang zu sehen sein. Venus wird für kurze Zeit am Abendhimmel sichtbar.

Der Juli bringt uns einmal wieder Gelegenheit, eine größere Zahl von Sternschnuppen zu beobachten. Gegen Monatsende ist der Schwarm der Aquariden zu erwarten, dessen Ausstrahlungspunkt im Bereich des Wassermanns liegt, und um Mitternacht am südöstlichen Horizont aufgeht. Sehr ergiebig ist der Schwarm im allgemeinen nicht.

Die Mondphasen im Juli sind folgende: Erstes Viertel am 2., Vollmond am 8. ,am 16. letztes Viertel, am 24. Neumond und am 31. wieder erstes Viertel. In den frühen Morgenstunden des 20 Juli findet wieder eine Bedeckung des Aldebaran statt.

Von Badestuben und Bademaschinen

Ernstes und Heiteres aus der Geschichte des Badewesens

Die Geschichte des europäischen Badewesens ist fast so alt wie die abendländische Kultur überhaupt. Aus hellenistischer Zeit (3. bis 2. Jahrhundert v. Chr.) ist eine größere Badeanlage bei Alexandria erhalten. Auch die Römer pflegten gern zu baden. Ein Mensch, der „weder buchstabieren noch schwimmen" konnte, galt bei ihnen als vollendeter Taugenichts. Das römische Badewesen entwickelte sich freilich ungleich prächtiger als bei den Griechen. Aus dem einfachen Waschraum des Republikaners wurde im Laufe der Zeit das mehrräumige, luxuriös ausgestattete Bad des vornehmen Römers der Kaiserzeit. Die vielgelästerte Poppaea, die Gattin Neros, pflegte täglich in der Milch von 600 Eselinnen zu baden, die, wenn sie sich auf Reisen begab, sozusagen als „lebendes Gepäck" ständig mitgeführt wurden. Rom hatte zur Kaiserzeit nicht weniger als 856 Volksbäder, in denen täglich 750 Millionen Liter Wasser verbraucht wurden. Der Gebrauch der Seebäder an den Küsten des Mittelmeers war ebenfalls verbreitet.

Auch unsere Vorfahren, die Germanen, waren ein sehr wasserfrohes Geschlecht. Sie pflegten besonders das Flußbad. Man berichtet von großen Schwimmern, die mit Leidenschaft dem Schwimmsport huldigten, der zu den vornehmsten Mannestugenden rechnete. Karl der Große galt als der beste Schwimmer und Taucher seines Jahrhunderts. Aus späterer Zeit finden wir in alten Holzschnitten Badebräuche, die dem Urgermanentum entstammten. Noch im Mittelalter waren die auf germanischen Ursprung zurückgehenden „Maienbäder" sehr verbreitet, von denen man sich Heilung an Leib und Seele erhoffte.

Im 15. Jahrhundert kamen die „Badefahrten" auf: man reiste in besonders heilkräftige Bäder, so wie wir heutzutage einen Kurbadeort besuchen. Diese Badereisen wurden sogar ehekontraktlich ausgemacht. Wir verstehen dann auch ein Sprüchlein aus damaliger Zeit: „Der Mann schafft Tag und Nacht, badet in seinem Schweiß — Alles die Frau verzehret in ihrem Bad mit Fleiß." In den größeren Städten entstanden zu dieser Zeit die sogenannten Badstuben, in denen Säuberungs- und Heilbäder verabfolgt wurden und über deren Einrichtung und die dort übliche Badeweise uns noch alte Stiche unterrichten. Klang das Beckenschlagen der Bader gegen Mittag durch die Gassen, so trabten die Männer, nur mit einem Lendenschurz, dem „Niederwalt", bekleidet, und die Damen mit der „Badehr", einem hemdartigen Linnen bedeckt, in die Badestuben, wo Spielleute und Tänzer für Unterhaltung sorgten; auch Speisen und Getränke wurden angeboten.

In und nach dem Dreißigjährigen Krieg lag das Badewesen völlig darnieder. Das Zeitalter Ludwigs XIV. kannte fast überhaupt keine Bäder mehr. Von ihm selbst erzählt man sich, daß er nur in seiner Jugendzeit gebadet und sich späterhin damit begnügt habe, Hände und Gesicht mit einem in Parfüm getauchten Tuch zu betupfen. Auch die sonst so sympathische Liselotte von der Pfalz meinte: „Baden wäre meine Sache nicht, habe diese Lust mein Leben lang nicht begreifen können." Allenfalls wusch man sich „beinahe täglich die Hände und fast ebenso oft das Gesicht". Ein kleines Näpfchen, groß genug, um die Fingerspitzen hineinzutauchen, befriedigte vollauf die Reinlichkeitsbedürfnisse der Menschen jener Zeit. Im übrigen traten Schminke und Salben an die Stelle des Wassers.

Ein Aufschwung des Badewesens setzte erst ganz allmählich im 18. Jahrhundert ein; er war vor allem den Aerzten zu danken, die aus hygienischen Gründen eifrig das Baden empfahlen. 1774 baute Frankfurt am Main die erste öffentliche Badeanstalt, 1777 entstand das erste Flußbad auf dem Rhein bei Mannheim, und 1793 gründete Herzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin das erste deutsche Seebad in Heiligendamm bei Doberan. Drei Jahre später wurde die erste Badeanstalt auf der Insel Norderney errichtet. Was es damals mit den sogenannten Bademaschinen auf sich hatte, erzählt Professor Vogel: „Die Bademaschine wird dort nicht ins Wasser geschoben, sondern zur Zeit der Flut demselben auf etwa sechs bis acht Schritte nahe gebracht. Das Frauenzimmer kleidet sich in der Maschine aus und legt ein Badekleid von Flanell auf den bloßen Leib. Auf einmal eröffnet sich dann die Tür, und die alte oder junge Dame erscheint barfuß, ohne Bedeckung des Hauptes. Sie wird von zwei starken Weibern unter die Arme gefaßt, an das Wasser gebracht, und indem das eine Weib sie mit untergeschlagenem Arme am Kopfe, das andere an den Füßen horizontal an der Erde hält, schlägt eine Welle über die Badende her."

1780 hatte der Wiener Arzt Dr. von Ferro eine Badeanstalt ins Leben gerufen, die wegen ihrer Kuriosität erwähnt zu werden verdient. Nicht die Badenden schwammen in ihr, sondern sie selber „schwamm" auf der Donau — als ein stabiles Floß mit zwei Holzhäusern, die in Kabinen unterteilt waren. Von diesen Kabinen aus wurden durch Löcher im Fußboden viereckige Käfige aus Gitterwerk ins Wasser hinabgelassen. Darin hockten die Opfer und ließen sich, von Luft und Sonne fein säuberlich abgeschlossen, vorsichtig von sanften Donauwellen bespülen.

20 Millionen Briefmarken täglich!

20 Millionen Briefmarken verbraucht das schreibfreudige deutsche Volk jahraus, jahrein und diese riesigen Mengen müssen auch jeden Tag gedruckt und verteilt werden. In die Druckaufgabe teilen sich die Berliner Reichsdruckerei und die Staatsdruckerei in Wien, letztere vor allem für die Sondermarken, während die gleichfalls durch die Post vertriebenen Invalidenversicherungsmarken im Bayerischen Hauptmünzamt in München gedruckt werden. Die Versorgung der 47 300 großdeutschen Postanstalten (4300 Postämter, 3000 Zweigpostämter und 40 000 Poststellen) mit Wertzeichen obliegt dem Wertzeichenverteilungsamt. Der Versand geschieht in Paketen zu je 100 Bogen, die in 5 Umschlägen zu je 20 vereinigt sind. Bei der Verpackung fehlt eine Ecke, so daß die Bestände vor dem Oeffnen kontrolliert werden können.

20 Millionen täglich bedeuten über 7 Milliarden Wertzeichen im Jahre, eine sehr große Zahl, die besonders eindrucksvoll wirkt, wenn man sich vorstellt, daß die Marken aneinandergereiht mehr als dreimal die ganze Erde umspannen würden! Solch riesige Markenzahlen sichern der Generalpostkasse auch sehr große Einnahmen.

Wikingerfunde auf Gotland

Auf der schwedischen Insel Gotland hat man in der Nähe von Harkvi Goldmünzen aus der Zeit um 400 n. Chr. gefunden, mit den Bildern der Kaiser Theodosius II. und Leo I. Besonders interessant sind Ausgrabungen, die bei der Ortschaft Hellvi auf einem Wikingerfriedhof unternommen worden sind. Zunächst fand man einige Grabsteine, wie sie auf Gräbern üblich sind, mit Runenschrift bedeckt. Sie lagen mit der Schriftseite nach unten auf den Gräbern, standen also ursprünglich in aufrechter Stellung am Grabe. Solche „Bautasteine" sind im Norden sehr häufig. Man fand auch einige weibliche Skelette aus der letzten Periode der prähistorischen Zeit mit Silber- und Bronzegegenständen im Grabe. In einzelnen Gräbern lagen Krieger, die mit ihrer vollständigen Rüstung bestattet worden waren. Die neuen Funde auf Gotland sind für die Wissenschaft sehr wertvoll, aber es ist bisher noch schwierig, die genaue Zeit festzustellen, aus der sie stammen. Da diese Gräber keine Hügel aufweisen, so werden sie oft beim Pflügen von Bauern entdeckt, wobei sich natürlich keine genauen Angaben ergeben. Deshalb soll jetzt der archäologische Reichtum von Gotland systematisch und genau festgestellt werden.

(PK. Custan, Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.)

So wurden die Sowjetpanzer erledigt

Die Erfahrung lehrt

daß Sie ohne Ihre gewohnte Tageszeitung nicht auskommen können, denn Sie müssen miterleben und mithören, was sich in Ihrer nächsten Umgebung und auf der ganzen Welt ereignet.

Monika

Ein Schicksalsroman von Frauenliebe und Frauenleid von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

68]

Es ist nicht mehr weit. Und wenn der Sägemüllerin der Weg über den Berg herauf gewiß nicht leicht fällt, sie geht ihn trotzdem sehr gern. Will sie sich doch heute das Glück sichern für ihren Sohn, den Pankraz, für alle Zeiten.

Wie er da gestern abend heimkam und alles so jubelvoll und glückstrunken vor ihr, seiner Mutter, ausschüttete, da hätte sie nichts anderes tun wollen als weinen und Gott danken, daß er dem Pankraz so eine wie die Vevi bestimmt hatte. Er hätte gar nicht so darum bitten brauchen, daß sie doch zur Kollerin hinaufgehen möchte, damit es dann alle Welt wissen kann, daß der Sägemüller Pankraz mit der Koller-Vevi versprochen ist. Sie hätte Schwereres für ihn getan, wenn es sich um sein Glück handelt.

Nun ist sie im Hof angekommen. Sonne liegt auf den Steinen, linde, warme Maiensonne. Alles ist still und wie ausgestorben. Nur die Hühner tummeln sich mit fröhlichem Gegacker auf dem Mist.

Nur ein klein wenig rasten will die Sägemüllerin noch, bevor sie das Haus betritt. Sie setzt sich auf die Hausbank und überdenkt noch einmal alles, was sie zu sagen hat.

Da — im Flur ein rascher Schritt. Vevi kommt aus dem Haus, schüttet mit einer schwungvollen Bewegung einen Eimer Wasser über das Pflaster. Erst als sie sich wieder umwendet und ins Haus zurück will, gewahrt sie die Frau auf der Hausbank. Ganz feuerrot wird das Mädel. In ihrer Verlegenheit weiß sie gar nicht, was sie sagen soll.

„Sägmüllerin ...", stammelt sie schließlich und stellt den Eimer zu Boden.

„Komm nur her, Madl, und gib mir die Hand", sagt die Sägemüllerin freundlich. „Der Pankraz hat mir gestern alles gesagt."

„Hat er's gesagt?" Eine Frage voll banger Erwartung.

„Ja, Vevi. Und er könnt' mir keine Liebere bringen als dich."

„Vergelt's Gott, Sägmüllerin", stammelt Vevi. „Und ich will schon gewiß recht fleißig sein und recht gut mit Euch."

„Ist schon recht, Vevi. Aber jetzt brauch ich deine Mutter. Ist sie drinnen?"

Im selben Augenblick kommt Monika hinter den Wirtschaftsgebäuden hervor. Sie zuckt zusammen, als sie die Sägemüllerin gewahrt. Gewaltsam reißt sie ihre Kraft zusammen und geht auf das Haus zu.

Die Sägemüllerin erhebt sich. Sie ist auf einmal allein. Vevi ist blitzschnell ins Haus gehuscht, als sie die Mutter kommen sieht.

Nun stehen sie sich gegenüber, sehen sich an und die Sägemüllerin lächelt ein bißchen zaghaft.

„Ihr werdet wohl sehr überrascht sein, Kollerin, daß ich so mitten unterm Tag zu Euch raufkomme."

Nein, die Kollerin ist gar nicht überrascht. Sie hat diese Stunde ganz unerbittlich kommen sehen. Und nun ist sie da. Monika fühlt, wie eine unendliche Traurigkeit auf sie herniedersinken will. Mit einem einzigen Wort muß sie das Hoffen einer Mutter, die zu ihr kommt, um sich das Glück für ihren Sohn zu erbitten, zunichte machen.

„Kommt mit mir ins Haus", sagt sie, so ruhig es ihr gelingen will. Sie schreitet der Sägemüllerin voran und öffnet die Stubentür. Und nun hat sie wieder das Gefühl, daß sie die andere gar nicht erst niedersitzen lassen dürfe, sondern gleich sagen müßte: Ich weiß, warum Ihr da seid. Gebt Euch keine Mühe, denn es kann in alle Ewigkeit nicht sein.

Nein, das ist viel zu hart, viel zu brutal. Es werden sich gewiß noch andere Worte finden lassen, die nicht gleich wie ein Dolchstoß sind.

Inzwischen hat die Sägemüllerin am Tisch Platz genommen. Es ist ziemlich kühl in der Stube, und sie fröstelt ein wenig. Trotzdem brennen auf ihren Wangen zwei rote Flecken, als hätte sie jemand zum Spaß hingemalt. Mit einer leisen Stimme beginnt sie zu sprechen, und Monika denkt: eine Stimme, wie aus dem Grab herauf. Wenn sie nur lauter sprechen möchte, schreiend, recht laut und fordernd, damit ihr Nein dann vielleicht unterginge im Strudel der Erregtheit. Aber die Sägemüllerin spricht in der gleichen Weise weiter, erzählt, wie gut ihr Sohn geworden sei durch diese Liebe. Alle Wildheit seiner Knabenjahre sei von ihm abgefallen und — ja — und nun habe halt sie sich auf den Weg gemacht, um von ihr, der Kollerin, das Glück für ihren Sohn zu erbitten.

Monika hat alle Farbe verloren. Nur die Lippen leuchten noch in diesem Antlitz. Ein Stöhnen entringt sich ihrer Brust.

Aber die andere ist so erfüllt von der Liebe zu ihrem Sohne, daß sie darauf gar nicht achtet, sondern ein wenig lauter weiterspricht. Zum Schluß steht dann ganz klar und deutlich die Frage im Raum:

„Wollt Ihr die Vevi meinem Sohne geben?" Bittend streckt die Sägemüllerin die weißen Hände über den Tisch. „Ich, die Mutter, bitte Euch darum. Laßt mich nicht umsonst bitten."

Eine unheimliche Ruhe ist nun in der Stube. Durch die offenen Fenster wirbelt der Wind ein paar Kirschblüten herein und schmiegen sich zärtlich in das kupferdunkle Haar der Sägemüllerin.

Monika hebt die Augen und schaut die andere an.

„Nein", sagt sie dann langsam und schwer.

Die Sägemüllerin starrt sie an und schluckt. Ihre Hände zittern, strecken sich dann weiter über den Tisch hin, bis sie auf Monikas Arm liegen. Und die Stimme kommt flehend und leise über den Tisch herüber.

„Das kann doch nicht Euer Ernst sein, Kollerin. Schaut, es dauert doch nicht mehr allzulange mit mir. Ich fühl es. Wer weiß, ob ich noch länger als zwei Jahre lebe. Nehmt mir doch nicht allen Trost. Sagt mir bloß ein einziges barmherziges Wörtlein. Ich will keine andere für meinen Sohn als die Vevi.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw